29. Jahrgang. Freitag, 14. Januar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16255. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Ztg.

Berlin, 14. Januar. (Privattelegramm.) **Heute Mittag 1 Uhr findet eine Bundesrathssitzung statt, in welcher über die Stellungnahme des Bundesraths zu den Beschlüssen des Reichstags über den Gesetzentwurf betreffend die Friedenspräsenzstärke berathen wird.**

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 14. Januar. (Privat-Telegr.) **Es ist möglich, daß die dritte Lesung abgewartet wird, ehe die Auflösung erfolgt; Abg. v. Stauffenberg zieht als aussichtslos alle principalen freisinnigen Anträge zurück, so daß nur der Antrag Stauffenberg bleibt, alles für drei Jahre zu bewilligen.**

Der Antrag Stauffenberg wurde mit 187 gegen 154 Stimmen angenommen. 25 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Berlin, 14. Jan., Nachmitt. 3 Uhr 8 Min. (Privat-Telegr.) Nach Annahme des § 1 erklärte Fürst Bismarck den Reichstag für aufgelöst.

Politische Uebersicht.

Danzig, 14. Januar.

Der Moment der Entscheidung

ist herangekommen. Die letzten Zweifel an den Entschließungen der Regierung sind nunmehr beseitigt. Die kaiserliche Ordre, welche die Schließung des Reichstags verfügt, befand sich schon gestern in der bekannten roth-seidenen Mappe auf dem Platze des Ministers v. Bötticher. Heute, nach der Abstimmung, wird sich die Mappe öffnen und Herr v. Bötticher wird verkünden, daß ein Reichstag entlassen wird, obgleich er die Armeeverstärkung bis zum letzten Mann bewilligen wollte, daß eine Volksvertretung aufgelöst wird, weil sie überhaupt einen eigenen Willen geltend zu machen und dem immer absolutistischer auftretenden Reichskanzler zu widersprechen wagte, weil sie sich nicht dazu hergab, willen- und bedingungslos den verlangten Verzicht auf jede Mitwirkung bei den wichtigsten, das ganze Volk angehenden Maßregeln zu unterschreiben. Denn darum handelt es sich; das ist, kurz zusammengefaßt, der Kern des Conflicts, den man vom Zaune bricht, den man wegen einer Nebenfrage herbeiführt, nachdem das Nachgeben der Opposition in der Hauptsache die ursprünglichen Berechnungen durchkreuzt hat. „Kaiserliches Heer oder Parlamentsheer“ ist die Parole, die Fürst Bismarck als Schlagwort in die Massen zu werfen versucht hat. Wird es zünden? Wird das Volk verkennen, was diesmal auf dem Spiele steht? Die erste Auflösung, die wir erlebt, die vom Jahre 1878, war die **Einleitung der Reaction.** Das Socialistengesetz bildete nur den Vorwand. Heute bildet das Septennat den Vorwand; **die Vollendung der Reaction ist das Ziel.** Um Vollendung des Kanzlerabsolutismus, Vernichtung des Parlaments- des Volkswillens handelt es sich. Es gilt **die Existenz des Reichstags.** Wer das nicht einsieht, dem ist nicht zu helfen.

Die gestrige Reichstagssitzung

würde schon zur Entscheidung geführt haben, wenn nicht eine ganze Reihe von zeitraubenden Abstimmungen über die einzelnen Anträge nöthig wären. Dazu wurde es zu spät. Es ist freilich nicht recht ersichtlich, weshalb die Parteien ihre Anträge nicht sämmtlich bis auf den allein entscheidenden Antrag Stauffenberg, alles auf 3 Jahre zu bewilligen, zurückzogen. Die übrigen Anträge präcisiren ja einen Standpunkt, den die Parteien in der Commission eingenommen haben, und die durch den Beschluß, dem Antrag Stauffenberg zuzustimmen, völlig illusorisch geworden sind. Doch das nur nebenbei. Die Thatsache, daß bis auf wenige Gruppen das **ganze Haus** bereit ist, die **erhöhte Präsenzziffer zu bewilligen,** hat gestern noch mehr wie vorgestern auf die Ausführungen des Reichskanzlers einen abschwächenden Einfluß ausgeübt. In seiner letzten Rede mußte der Reichskanzler sogar die Eventualität einer Budgetverweigerung des Reichstags in die Discussion ziehen, um die Conflictsstimmung, von der er sich bei den Wahlen viel zu versprechen scheint, aufrecht zu erhalten. Richter, dessen Brillantfeuerwerk, wie Dr. Buhl sich ausdrückt, die beiden ersten Stunden der Sitzung in Anspruch nahm, hatte ausdrücklich erklärt, daß er sich vom staatsrechtlichen Standpunkte aus mit der Erörterung der Verfassungstheorie des Reichskanzlers nicht beschäftigen werde, dazu würde es noch Zeit sein, wenn auch der neue Reichstag sich weigern sollte, sich auf der Grundlage des Septennats mit dem Reichskanzler zu verständigen. Fürst Bismarcks Ausführungen waren gestern nicht nur reich an Wiederholungen, sondern auch an Widersprüchen. So wird das eine Mal das Aeternat, welches die Regierung im Jahre 1874 beantragt hatte, und welches der Kriegsminister in der Begründung der Vorlage auch als allein den Wünschen der Verwaltung entsprechend bezeichnet hat, als eine Beschränkung des Kaisers zurückgewiesen. Ein anderes Mal bezeichnet Fürst Bismarck das Septennat, d. h. den Verzicht auf eine dauernde Feststellung der Friedenspräsenz, als ein wesentliches Zugeständniß, welches die Regierung dem Reichstage gemacht haben sollte.

Es würde viel leichter sein, die Nothwendigkeit des Septennats nachzuweisen, wenn die Regierung auch ihrerseits an dieser Beschränkung festgehalten hätte. Sie hat es diesmal nicht gethan; denn das jetzige Septennat läuft erst am 1. April 1888 ab. Aber auch im Jahre 1880 ist die Erhöhung der Präsenzziffer des Gesetzes von 1874 neun Monate vor Ablauf des Gesetzes in Kraft getreten. Wir haben das **Septennat thatsächlich nie gehabt.** Der Reichskanzler hat es **selbst im Stich gelassen,** und auf das gestern von den Freisinnigen und dem Centrum gemachte Angebot, ein Ergänzungsgesetz zu machen, die Erhöhung in Allem zu bewilligen und dann nach Ablauf des gegenwärtigen Septennats über das neue Septennat zu beschließen, ging er gar nicht ein. Wo bleibt da das Septennat? Und da soll man noch glauben, daß das Septennat Selbstzweck sei?

Der „Nuntius in Berlin“.

Der mit den vaticanischen Kreisen in Fühlung stehende Correspondent der „Pol. Corresp.“ schreibt aus Rom, 10. Januar:

In verschiedenen Blättern tauchte wiederholt die Nachricht auf, daß der heilige Stuhl einen deutschen Bischof beauftragt habe oder zu beauftragen beabsichtige, die Functionen eines Nuntius beim Berliner Hofe zu übernehmen, ohne daß jedoch dem betreffenden Bischof der Charakter eines päpstlichen Nuntius wirklich zukäme. Diese Behauptung entbehrt aller und jeder Begründung. Ein solcher Schritt des heiligen Stuhles würde den Traditionen desselben durchaus widersprechen. Die kirchenpolitischen Angelegenheiten in Deutschland entwickeln sich in regelmäßiger und beide Parteien befriedigender Weise. Würde es dem heiligen Stuhle geboten erscheinen, eine Vertretung am Berliner Hofe zu creiren, so würde er gewiß nicht eine halbe Maßregel, wie die ihm in den erwähnten Nachrichten zugeschriebene, ergreifen, sondern einen Nuntius in Berlin bestellen.

Friedliche Tendenzen.

Das officiöse „Journal de St. Pétersbourg“ weist auf die Reden des Fürsten Bismarck und des französischen Kammerpräsidenten Carnot hin und hebt die friedlichen Tendenzen hervor, welche sowohl in diesen Reden, wie auch sonst überall hervortreten, Tendenzen, welche alle Regierungen zu bestätigen und zu bekräftigen suchen. Mit gleicher Genugthuung citirt das Journal die so correcten Aeußerungen Goblets und Flourens' gegenüber den bulgarischen Delegirten und den zutreffenden Commentar, welchen das „Journal des Debats“ dazu geliefert habe. Alles dieses seien **unbestreitbare Symptome der Beruhigung und des Friedens,** welche man mit Freuden bei Beginn des neuen Jahres verzeichnen könne. Es sei gestattet, zu hoffen, daß das neue Jahr diese glücklichen Prognostiken nicht Lügen strafen werde.

Mit Freuden theilen auch wir diese Hoffnung, wie wir es mit Freuden begrüßt haben, als Fürst Bismarck in seiner ersten Rede am Dienstag das Gespenst eines Conflicts mit Rußland völlig hinwegscheuchte. Dadurch tritt das Spiel, welches mit der Militärvorlage getrieben worden ist, in um so grellere Beleuchtung. Wo ist der Krieg mit zwei Fronten, der noch in der Commission als Schreckmittel dienen mußte? Nirgends. In glänzender Weise sind der Kriegsminister mit seinen „geheimen Mittheilungen“ und die Motive desavouirt.

Der Wechsel im russischen Finanzministerium

ist nunmehr definitiv vollzogen. Einem Petersburger Telegramm zufolge ist gestern Geheimrath Wyschnegradski, Mitglied des Reichsraths, zum Verweser des Finanzministeriums, der bisherige Finanzminister Bunge zum Präsidenten des Ministercomités ernannt worden.

Französische Ausrüstungsmaßregeln.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer bestätigte der Finanzminister auf eine Anfrage Soubeyrans, daß ein Credit von 86 Millionen für Veränderungen in der militärischen Ausrüstung in das rectifizirte Budget eingestellt sei. Der Antrag Soubeyrans, diese Creditforderung zur Vorberathung an eine besondere Commission zu verweisen, wurde abgelehnt. In dem Motivenbericht zum Budget wird darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Sicherheit des Landes nothwendig sei, nach und nach mit der Umarbeitung der Waffen und mit der Vervollständigung des Vertheidigungssystems Frankreichs vorzugehen. Hierzu sei ein Credit von 86 Millionen für das Jahr 1887 erforderlich, wovon 71 Millionen zur Anfertigung neuer Waffen und 15 Millionen zum Bau von Kasernen und zu Befestigungsarbeiten verwendet werden sollen.

Im deutschen Reichstage sind die Gelder für Beschaffung des neuen Repetirgewehrs schon vor zwei Jahren ohne jeden Widerspruch, ohne jede Debatte, im Stillen, ohne daß das Ausland etwas merkte, bewilligt worden. Das hindert unsere Gouvernementalen freilich nicht, fortgesetzt die Reichstagsmajorität unpatriotischer Gesinnungen zu zeihen und ihr das französische Parlament als Muster von Patriotismus vorzuhalten, obgleich dasselbe erst jetzt mit vielem Applomb zu derselben Maßregel schreitet. Die Verleumdungen gegen die deutsche Opposition hören deshalb freilich nicht auf. Mangels sachlicher Gründe bleibt ja nichts anderes übrig!

Stanley, Junker, Schnitzler.

Dem Afrikaforscher Stanley wurde gestern in London das Diplom als Ehrenbürger der Stadt überreicht. Bei dem darauf im Mansionhouse stattgehabten Dejeuner erwiderte Stanley auf einen vom Lord-Mayor auf ihn ausgebrachten Toast, daß die ihm übertragene Expedition nach dem Sudan lediglich der Befreiung Emin Bey's gelte, und daß er zur Lösung dieser Aufgabe einen Zeitraum von 3 Monaten für ausreichend halte.

Ueber die Ansichten des nunmehr in Cairo angekommenen Dr. Junker betreffs des Entsatzes Emin Bey's wird unterm 11. d. von dort weiter berichtet: Dr. Junker hält dafür, daß 1000 kampffähige Männer, entweder Indier oder Neger, erforderlich sind. Die Expedition würde nach dem Aufbruch von Zanzibar wahrscheinlich 4 Monate gebrauchen, um Emin Bey zu erreichen. Dr. Junker wünscht die Ansicht zu berichtigen, daß Emin Bey nicht begierig sei, von dort fortzukommen. Er wünsche dies sehnlichst, und könnte es allein thun, er will aber seine Truppen nicht im Stich lassen. Die Anzahl derjenigen, die zurückbefördert werden müßten, ist schwierig zu veranschlagen, da viele Truppen aus Eingeborenen bestehen, aber es sind über 1000 Personen, einschließlich Frauen und Kinder, vorhanden, die nicht marschiren könnten und getragen werden müßten. In Erwiderung auf Fragen betreffs Tipoo Tips war Junker sehr zurückhaltend. Er lehnte es ab, dessen Mitwirkung zu empfehlen, da dies gegen die öffentliche Meinung Europas sei; aber er nahm keinen Anstand, zu sagen, daß Tipoo, der 3000 Musketen befehligt, die Sache ausführen könnte und auch außer dem Elfenbein-Vorrath, den gegenwärtig Emin Bey besitzt, keine weitere Bezahlung verlangen würde. Er sagte, er befürchte auf Seiten Tipoos keine Verrätherei, und daß, falls die europäische Expedition mißlinge, Tipoo selber wahrscheinlich Emin Bey befreien würde. Dr. Junker schloß, indem er vor Allem Eile empfahl, damit eine Wiederholung der „Zu spät“-Politik vermieden werde.

Die bulgarische Deputation

ist heute früh von Paris nach Rom abgereist. Wie man aus Rom telegraphirt, wird sie bei ihrem Empfange der Minister des Aeußern, Graf Robilant, auf seine Erklärungen in der Kammer, sowie auf das Grünbuch hinweisen und bemerken, daß Bulgarien seinem russischen Befreier Ergebenheit schulde. Auch sei nicht anzunehmen, daß Rußland seinerseits den Boden des Berliner Vertrages verlassen werde. Die Bulgaren möchten in der bisher bekundeten Mäßigung verharren, die Ordnung im Innern aufrecht erhalten und, da ein großer Krieg für den Schwachen stets gefährlich sei, keine äußeren Verwicklungen provociren. Dies sei der einzige Rath, welchen die Freunde Bulgariens und Graf Robilant selbst ihnen ertheilen könnten.

Mehr als einen „guten Rath“ bekommen also die Bulgaren auch hier nicht.

Der Geldüberfluß in der Union.

Präsident Cleveland soll entschlossen sein, den neuen, 50. Congreß schon bald nach der am 4. März erfolgenden Auflösung des jetzigen zu einer Extra-Session zusammenzuberufen, wenn nicht noch in der gegenwärtigen Session Maßregeln getroffen werden, um dem Uebermaß der Regierungs-Einkünfte, an dem die glückliche Union im Gegensatz zu dem Deficit des Staatshaushalts fast aller übrigen modernen Nationen laborirt, Einhalt zu thun. Damit ist natürlich in erster Linie die vom Präsidenten und dem Finanzminister wiederholt auf das Nachdrücklichste befürwortete **Reduction der Zölle** gemeint. Die Administration scheint somit fest entschlossen zu sein, eine Tarif-Revision herbeizuführen und wird zu diesem Zwecke kein ihr zu Gebote stehendes gesetzliches Mittel unversucht lassen.

Indessen hat der Präsident bei seinem Vorsatze der Einberufung einer Extra-Session wohl noch einen anderen Zweck im Auge. Er hat eingesehen, daß es der demokratischen Partei im Congreß an wirklichen Führern fehlt, welche im Stande wären, die Partei zu einer Einigung über die Tarif-Frage zu bringen und hofft, daß sich die Demokraten durch die Aussicht auf eine Extra-Session bestimmen lassen werden, sich seiner Führung anzuvertrauen. Seitdem dieser Vorsatz des Herrn Cleveland bekannt geworden, sind verschiedene Congreß-Mitglieder während der Weihnachts-Ferien eifrig mit der Ausarbeitung von Bills zur Herabsetzung von Steuern und Zöllen beschäftigt gewesen. So hat z. B. Herr Morrison drei verschiedene Gesetzvorlagen entworfen, welche die Abschaffung der Zölle auf Bauholz, Reducirung der Zucker-Zölle um 25 Procent und der Zölle auf Stahlschienen auf 4 Dollar per Ton vorschreiben. Auch heißt es, daß die von Hewitt entworfene, der Morrisonschen Tarifbill angefügte Administrations-Bill separat eingebracht werden soll. Jedenfalls dürfte die Tarif-Angelegenheit somit nach Neujahr doch noch wieder aufs Tapet kommen. Ob aber in derselben etwas Ernstliches geschehen wird, ist sehr zweifelhaft, und so dürfte es denn aller Voraussicht nach zu der angedrohten Extra-Session kommen, da die Regierung nicht Willens ist, die Verantwortung dafür, daß in Bezug auf die nothwendige Verminderung der Regierungs-Einkünfte nichts geschieht, zu übernehmen.

Reichstag.

20. Sitzung vom 13. Januar.

Die zweite Berathung der Militärvorlage wird fortgesetzt.

Abg. **Graf Moltke:** Meine Worte am 11. Januar scheinen mißverstanden zu sein. Ich habe meine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß keine von den größeren Parteien im Hause der Regierung verweigern will, was sie zur Vertheidigung des Landes als nöthig verlangt; dann aber habe ich sogleich hinzugefügt, daß die Bewilligung auf kurze Zeit, auf 1, auf 3 Jahre uns nichts nützt. Es kann also nicht zweifelhaft sein, daß ich der Ansicht bin, daß mindestens eine 7jährige Dauer nothwendig ist. (Beifall rechts.)

Abg. **v. d. Decken** (Welfe): In erster Linie stimme ich für den Antrag Payer, nothgedrungen, denn den Militarismus kann auf die Dauer unser deutsches Volk nicht ertragen. Trotzdem komme ich der Regierung entgegen, weil auch ich die äußere Lage als eine drohende ansehe. Deshalb halte ich mich für verpflichtet, die gesammte Ziffer zu bewilligen.

Abg. **Richter:** Der Reichskanzler sprach von einer heterogenen Majorität, an der er doch sonst keinen Anstoß genommen hat. War er nicht sehr erfreut, als er für seine Kornzölle und deren Erhöhung die Hilfe der Polen und Elsässer fand, hat er nicht die Hilfe des Centrums zu vielen seiner Gesetzentwürfe gebraucht, und machte er nicht den Socialdemokraten ein recht freundliches Gesicht, als er glaubte, bei der Dampfervorlage von ihnen etwas mehr Unterstützung zu finden als von uns? Wenn er in der Kirchenpolitik unsere Unterstützung fand, so hat ihn der Name der Fortschrittspartei auch nicht abgeschreckt. Er nimmt die Mehrheit, wo er sie findet (Zustimmung links.) Er sagte, wenn er Hrn. Windthorst nenne, so sei der Abg. Richter auch dabei gemeint. Ich wünschte, es wäre so und wäre immer so gewesen, daß das Centrum dieselbe Richtung vertreten hätte, wie meine Partei. Aber es war leider umgekehrt. Gerade wo Fürst Bismarck in seinem Sinne einen großen Erfolg erzielt zu haben glaubte, war das Centrum auf seiner, und nicht auf unserer Seite. Die Durchführung der Schutzzollpolitik, die neue Socialpolitik, die Einschränkung der Gewerbefreiheit verdankt er Windthorst und seiner Partei. Da müssen wir uns schon freuen, die Unterstützung des Centrums wenigstens in dem Falle zu haben, wenn es sich darum handelt, ein Minimum von Rechten zu wahren und die äußerste Steuerbelastung von uns abzuwehren. Der Reichskanzler hat von der bulgarischen Frage gesprochen und von Beschimpfungen der Regierung, in denen sich die unabhängige Presse überboten habe. Mir ist davon nicht das Mindeste bekannt, auch habe ich von keinem Strafantrag gehört, der doch im Fall vermeintlicher Beleidigungen der Regierung auf dem Fuß zu folgen pflegt. Verdächtigungen fand man nur auf Seiten der Regierungs-, der abhängigen Presse. Eine Entstellung dessen, was die unabhängige Presse vertrat, ist auch, daß sie zum Kriege mit Rußland aufgefordert habe. Jene von der Regierungspresse abweichende Haltung der freisinnigen Presse in jener Zeit hat diese Verschiedenheit einzig und allein ganz scharf in zwei Richtungen bekundet. Was damals weite Kreise des Volkes empörte, war, daß die Regierungspresse zu dem Schurkenstreich von Sofia fast applaudirte und ihn als eine günstige Lösung der äußeren Verhältnisse hinstellte. Das hat in Deutschland empört, weit über die Grenzen meiner Partei hinaus. (Widerspruch rechts, sehr wahr! links und im Centrum.) Gleich hieß es in der Regierungspresse: das sind die Herren Windthorst und Richter, wie Max und Moritz in den Bilderbüchern für artige Kinder. (Heiterkeit.) Die nationalliberale „Hamburger Börsenhalle“, die „Nationalliberale Korrespondenz“, die „National-“, sogar die amtliche „Leipziger“ und das hochconservative „Dresdner Journal“ traten unserer verpönten Auffassung bei. Der Reichskanzler sagte: Was geht es uns an, von wem und wie Bulgarien regiert wird! Schön! Dann war das ein Grund mehr für die offiziöse Presse, sich nicht zu äußern, und wenn der Reichskanzler diesen seinen Grundsatz nur ganz im September v. J. bethätigte, so hätte die unabhängige Presse keinen Grund gehabt, gegen ihn Stellung zu nehmen. Aber er fiel der bulgarischen Justiz durch eine diplomatische Note in die Hände, um zu verhindern, daß die Hochverräther von Sofia so bestraft würden, wie es nach der bulgarischen Justiz angebracht war. Dagegen haben wir Stellung genommen, nicht um einen Krieg mit Rußland hervorzurufen, sondern um uns gegen eine positive Einmischung in die inneren bulgarischen Angelegenheiten zu wehren. Lag nicht die Erinnerung an den deutsch-russischen Auslieferungsvertrag nahe, der uns im Mai v. J. vorlag, und in dessen Motiven es heißt: „Deutschland hat nicht den Beruf, bei solchen Verbrechen des Hochverraths der Bestrafung der anderen Ländern Angehörigen durch die Gerichte der Heimath hindernd in den Weg zu treten.“ Ich habe das unbestreitbare Verdienst des Reichskanzlers anerkannt, daß er eine Versöhnung und Alliance mit Oesterreich-Ungarn zu Stande gebracht. Ich kann es auch nur billigen, daß der Reichskanzler einen Krieg, den er für unabweisbar hält, nicht vorzeitig provociren will. Wir haben nicht die optimistische Auffassung: es kommt überhaupt kein Krieg. Wir sehen die Lage als eine durchaus ernste an; aber das Verhältniß zu Frankreich datirt nicht von heute, sondern schon seit 1871. Mehr als aus den friedlichen Reden des Reichskanzlers schließe ich auf eine friedliche Lage daraus, daß der Reichskanzler an eine Auflösung des Reichstags denkt. Wenn die Lage eine bedrohliche wäre, würde kein Kanzler und kein Fürst die Verantwortung dafür auf sich nehmen, wegen der Frage, ob nach 3 oder 7 Jahren der Reichstag wieder gehört werden soll, zur Auflösung zu schreiten. Der Reichskanzler setzt durch seine Angriffe auf den Reichstag das deutsche Volk und den deutschen Reichstag vor den Augen des Auslandes herab. Wir nehmen es hin, ohne dagegen zu murren, als etwas, was dem sonst so großen Mann nachgesehen werden muß, selbst wenn wir wissen, daß es unrecht ist. Es wird uns das Beispiel anderer Parlamente angeführt. In Oesterreich handelte es sich um die Bewilligung einiger Millionen für die Bewaffnung, und die Delegationen haben langwierige Verhandlungen angestellt, den Minister des Auswärtigen vorgefordert. Wir haben nicht einmal den Sohn des Herrn Reichskanzlers, der doch den Titel Staatssecretär führt, unter uns zu sehen gewünscht. Wir haben nicht einmal gewünscht, daß von unserer Berathung viel Aufhebens gemacht wird. Wenn die Bewaffnung unserer Armee mit dem Repetirgewehr vollendet ist, so ist das außer der Energie unserer Heeresverwaltung auch dem Reichstag zu danken, der ohne Debatte, ohne ein Wort davon zu reden, seit Jahren die Summen bewilligt hat, während das Ausland mit solchen Bewilligungen prahlt. (Unruhe rechts.) „Diesem Ministerium keinen Soldaten und keinen Groschen“, ein solcher Ausspruch ist in keinem deutschen Parlamente gefallen, auch im preußischen Landtage nicht. In Frankreich beschäftigt man sich schon mehr als 6 Monate mit dem Boulanger'schen Entwurf, der eine höhere Präsenz im Sommer dadurch herbeiführen will, daß ein weitgehendes System der Beurlaubungen, also eine thatsächliche Verkürzung der Dienstzeit eintritt. Die Regierung hat Alles erhalten können. Graf Moltke selbst hat die Stellung der Parteien als erfreulich bezeichnet. Ich sehe darin den Ausdruck der Meinung des ehrlichen Soldaten. Es ist über das Parlamentsheer gescherzt und die einjährige Bewilligung als ganz unmöglich bezeichnet worden. Hat denn der Reichskanzler und der Kriegsminister vergessen, daß nicht blos in der Marine, sondern auch im Landheer gewisse Truppengattungen auf ein Jahr bewilligt sind? So ist es jetzt schon mit den Eisenbahn- und Traintruppen, mit den Unteroffizierschulen, den Kadettenhäusern, mit dem Generalstab. (Hört!) Hat Jemand bisher gewußt, daß wir keinen kaiserlichen Generalstab haben? Hat Jemand den Grafen Moltke als den Chef des Generalstabs der Herren Windthorst-Richter-Grillenberger betrachtet? (Heiterkeit.) Auch der Kriegsminister ist kein kaiserlicher Kriegsminister, denn auch sein Ministerium beruht auf alljährlicher Bewilligung; er ist also auch Kriegsminister der Herren Windthorst-Richter-Grillenberger. (Heiterkeit.) Sie sagen, Sie wollen an dem Compromiß des Septennats festhalten. Sie haben es aber 1880 und jetzt nicht innegehalten; Sie wollen vor Ablauf des Septennats eine erhöhte Präsenz einführen, und zwar eine solche Erhöhung, wie sie niemals verlangt worden ist. Bei den früheren Vorlagen handelte es sich immer um die Ziffern der mehrere Jahre zurückliegenden Zählungen. Selbst die conservative Presse hat daran nicht geglaubt, daß die Streitfrage, ob 7 oder 3 Jahre, eine solche Bedeutung haben sollte. Redner beruft sich auf die Aeußerungen der „Conf. Corresp.“, der „Kreuzztg.“ und des „Reichsboten“. Diese Aeußerungen, ehe die Vorlage noch bekannt geworden war, waren sehr unvorsichtig. Denn man mußte sich nach dem Bekanntwerden der Vorlage über das entrüsten, was man vorher gesagt hatte. Der Reichskanzler sagt, mit einer nur dreijährigen Bewilligung würden wir das Vaterland wehrlos machen, und wehrlos dürfe es keine zehn

Minuten sein; und in derselben Rede setzt sich der Kanzler mit sich selber in Widerspruch, indem er sagt, wenn gar nichts bewilligt werde, dann werde eigentlich erst das volle, unbeschränkte Ermessen des Kaisers lebendig, dann könne er die Grenze der Präsenz auf Grund der Verfassung bestimmen und könnte vielleicht zu höheren Ziffern gelangen, als sonst. Beide Theorieen können neben einander nicht bestehen, die eine hebt die andere auf; wenn der Kanzler beide doch wenigstens in verschiedenen Reden vorgetragen hätte, aber sie finden sich in derselben! (Heiterkeit links.) Diese Erhöhung der Friedenspräsenz ist durchaus nicht identisch mit der Verstärkung des Kriegsheeres; vielmehr bestimmt die Stärke des Kriegsheeres der Kaiser allein, abgesehen nur von der Ausbildung der Ersatzreserve. Was hier im Augenblick in Frage kommt, das ist allein, wie lange der einzelne Mann dienen soll, wenn er ausgehoben ist. Nicht steht in Frage, ob wir 100000 Mann mehr oder weniger im Kriegsfalle zur Verfügung haben, sondern nur, ob im vierten oder im siebenten Jahre von jetzt an zum theilweisen Ausgleich der mehr bewilligten Mannschaften eine ebenso große Zahl Mannschaften eine etwas kürzere Zeit dienen sollen, und dazu genügt z. B. die Hinausschiebung der Rekrutenvacanz um einen einzigen Monat, und auch dann würden wir immer noch früher einstellen können, als die französische Armeeverwaltung es thut. Die Regierung will heute von uns nur die Bewilligung haben, daß sie in späteren Jahren nicht einen einzigen Mann mehr als bisher zur Disposition stellen müsse, während wir uns vorbehalten wollen, nach 3 Jahren auf die Frage zurückkommen zu dürfen, ob das nicht doch angängig sei. Das, meine Herren, ist die große Frage, um derentwillen der Deutsche Reichstag aufgelöst werden soll! (Widerspruch rechts.) Wir werden dafür sorgen müssen, daß diese Fragestellung im Volke richtig erkannt wird. Die zahlreichen gedienten Mannschaften im Volke wissen, wie viel Leute im dritten Jahre zu Diensten verwendet werden, welche mit der militärischen Ausbildung nichts zu thun haben. (Sehr richtig! links.) Wir wollen nicht einmal jetzt diese Frage entscheiden, sondern nach 3 Jahren darauf zurückkommen. Das ist doch gegenüber der großen Mehrbewilligung ein sehr bescheidener Anspruch. Es handelt sich dabei um Dinge, die früher alle von Seiten der militärischen Autoritäten für zulässig erachtet worden sind. Aber es sind doch nicht bloß militärische Rücksichten maßgebend. Der Reichskanzler hat selbst die Sparkassen-Einlagen herangezogen. Dieselben sind gestiegen, weil durch die Zinsreduction sich die Einlagen der Sparkassen zugedrängt haben, so daß die Sparkassen an eine Ermäßigung des Zinsfußes denken müssen. Wenn die Regierung, wie der Kanzler sagt, nur die nothwendigste Forderung stellt, wozu dann noch eine parlamentarische Prüfung der Vorlage. Der Kriegsminister kann nur vom Standpunkte seines Ressorts ausgeben. Er wird die militärischen Rücksichten in erster Linie stellen. Das Parlament soll erwägen, was das Volk tragen kann. Die Auflösung, welche der Reichskanzler beabsichtigt, ist eine andere als die in constitutionellen Staaten. Dort tritt die Regierung zurück, wenn der Wille des Volks gegen sie entscheidet. Bei uns soll aber Alles bei dem Alten bleiben. Der Reichskanzler will seinen Willen dann erst recht durchsetzen, selbst wenn der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung wiedergewählt wird. Das ist lediglich die Theorie: „Macht geht vor Recht". Die Auflösung fordert nicht die Entscheidung, sondern die Unterwerfung. Diese Politik ist beherrscht durch ein Streben nach Stärkung der Regierungsgewalt gegen das eigene Volk; weniger Mißtrauen gegen das Ausland, viel mehr Mißtrauen gegen das eigene Volk liegt vor. Die Auflösung ist ein Mißtrauen gegen das Volk, das Volk soll sich selbst ein Mißtrauensvotum geben und bekunden, daß es sich selber nicht für zuverlässig genug hält, nach 3 Jahren Abgeordnete zu wählen, die das Vaterland zu schützen wissen! Das sind alte Anschauungen eines absolutistischen Geistes, der sich der constitutionellen Entwickelung widersetzt! Die pflichttreue Sorge für das Vaterland ist danach nur bei den Regierungen und Fürsten, wir dagegen, die Volksvertretung, sind, wenn nicht böswillige, so im besten Falle zufällige Majoritäten. Als 1866 der Reichskanzler seine deutsche Politik vertrat, da wußte er wohl, was eine konstitutionelle Verfassung und was ein Reichstag bedeutet, wie wenig die Autorität der Regierungen allein genügt ohne die Stärkung, die ihr eine Volksvertretung giebt. Gestern freilich stellte er die Sache dar, als ob es gewissermaßen eine Gutmüthigkeit gewesen sei, daß 1866 überhaupt ein Reichstag geschaffen sei. Dieser Reichstag ist entstanden als eine innere Nothwendigkeit, es war ohne ihn keine deutsche Einheit durchzuführen, er ist so gut ein Band und Moment der deutschen Einigung wie das deutsche Heer, und er kann ohne Schädigung der Einheit nicht in seiner Bedeutung herabgesetzt werden. Der Reichskanzler will kein rechtes Parlament, er will den Scheinconstitutionalismus, nur um der Regierung die Verantwortlichkeit abzunehmen für neue Steuern. Der Reichstag soll eine ohne Reibung arbeitende Geldbewilligungsmaschine werden, und ich glaube, eine absolute Regierung würde das Maß der Lasten, Steuern und Zölle nicht gefordert haben, die mit diesem Reichstage bewilligt sind. Die Reden des Fürsten Bismarck haben gründlich die Legende zerstört, als ob wegen des Militärgesetzes aufgelöst würde, er hat den eigentlichen Zweck der Auflösung deutlich erkennen lassen. Fällt der neue Reichstag nach Wunsch aus, so kommt alles wieder vor, was zur Zeit nur zurückgelegt ist: Branntwein- und Tabaksmonopol, auch die Verfassungsreform bezüglich des geheimen und directen Wahlrechts wird erscheinen, und es würde eine Verfassungsrevision erfolgen, die für alle Zeiten sorgt und sicher stellt, daß der Reichstag nie wieder eine Bedeutung erhält, sondern nur ein Consortium bleibt, um der Regierung das Odium neuer Steuervermehrungen abzunehmen. Man hat auch die Person des Kaisers in die Streitfragen gezogen. Nun, unzweifelhaft hat der Kaiser die Führung des Heeres und es wäre ein Unglück, wenn es anders wäre; aber er soll nicht der Führer der Parteien sein, der Führer des Reichstages, der Führer der Wählerversammlungen, das entspricht unserer Verfassung nicht. Wer die Standarte des Kaisers in die Wahlschlacht hineinträgt, wer den Schein erweckt, als gäbe es kaiserliche und antikaiserliche Parteien im Reich, der trägt nicht bei zur Wahrung des Ansehens des Kaiserthums im deutschen Volke. Der Wahlkampf wird ein heftiger werden, heißer vielleicht als je einer zuvor, aber wird nicht der letzte sein und nicht der Entscheidungskampf. Ob wir in großer oder kleiner Zahl wiederkehren werden, — wir haben die Kraft der inneren Ueberzeugung und ruhiger Zuversicht, daß die Interessen des Volkes und des Landes auch in baldiger Zeit so vertreten werden, daß auch den von uns vertretenen Grundsätzen eine Einwirkung auf die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse in Deutschland eingeräumt wird. Die künstliche Art, wie der Reichskanzler die Auflösung herbeiführt, und seine Hast ist uns gerade ein Beweis, daß **auch er selber den Boden seines politischen Systems nicht mehr so sicher hält auch nur für die nächste Zukunft.** Aber alle solche Mittel werden zuletzt doch nichts ausrichten, wir bleiben der Zuversicht, daß eine nicht ferne Zukunft uns gehört und daß für unsere Sache der Tag des Sieges erscheint. (Lebhafter wiederholter Beifall links und im Centrum. Zischen rechts.)

Abg. **Buhl** (nat.-lib.) erklärt sich gegen die dreijährige Bewilligung, tritt für die volle Bewilligung der Vorlage ein und warnt davor, die Militärfrage in den Wahlkampf zu mischen.

Fürst **Bismarck** (der erst nach der Rede Richters in den Saal getreten) bestreitet, daß seine diplomatische Intervention in Bulgarien „der Justiz in den Arm gefallen". Er verliest einige Depeschen, aus welchen hervorgeht, daß der Auftrag des deutschen Geschäftsträgers dahin ging, nach Möglichkeit zu verhindern, daß Hinrichtungen stattfinden, weil diese eine friedliche Klärung der Sache erschweren würden. Der Geschäftsträger Deutschlands antwortete, daß seine Vorstellungen freundliches Entgegenkommen gefunden hätten. Es ist bestritten worden, daß die freisinnige Presse zum Krieg mit Rußland aufgefordert habe. Der Reichskanzler verliest zum Beweise, daß es geschehen, einige Artikel aus dem „Berl Tageblatt", der „Volksztg.", der „Freisinnigen Ztg." u. s. w. Die Declamationen dieser Zeitungsartikel erinnern wieder an das Wort aus Hamlet: Was ist ihm Hecuba? Aber es sind das doch die Blätter der Herren, welche hier die Majorität vertreten, und welche nach drei Jahren vielleicht wieder die Majorität vertreten werden. Ich war auf eine Interpellation gefaßt, aber der Muth war schon gesunken. Keiner tritt für Bulgarien ein, außer dem Abg. Richter. Auf ein so schwankes Rohr, wie die Stimmung dieser Majorität können wir die Armee nicht aufbauen. Die Heeresfrage soll nur in den Zwischenräumen discutirt werden, mit denen der Bundesrath und der Kaiser einverstanden ist. Der Reichskanzler verliest dann einige für Bulgarien und gegen Rußland eintretende Artikel der „Voss. Ztg." und der „Germania". Die letztere hatte geschrieben, daß Deutschland mit Oesterreich zusammen den Russen die Straße nach Konstantinopel verlegen sollte. Das würde einen Krieg mit Rußland bedeuten, der sehr bedenklich ist bei unseren langen Grenzen nach Rußland hin. Einen solchen Krieg werden wir wegen Bulgarien nicht anfangen mit Rußland, mit einem Nachbarn, mit dem wir keine Streitfragen haben. Was wir erwerben könnten, könnten nur polnische Provinzen sein und deren haben wir zur Genüge. Den polnischen Bestrebungen wäre vielleicht mit einem Kriege gegen Rußland gedient, aber doch wohl nur, wenn Rußland besiegt würde. Denn wenn Rußland siegen würde, würde es den Polen noch viel schlechter gehen als jetzt. Würde die „Germania" ebenso eifrig sein, zum Unfrieden zwischen Deutschland und Rußland zu reizen, wenn in Rußland ein katholisches Herrscherhaus bestände? Ich frage: Sind dies Kriegshetzereien oder nicht? Darf man daraus schließen, daß die Staatsmänner, die hinter diesen Blättern stehen, den Wunsch gehegt haben, uns mit Rußland in einen Krieg zu führen? Dann wäre es ein sehr eigenthümliches Zusammentreffen, daß dieselben Parteien, hier die Mittel, den Krieg zu führen, uns hartnäckig versagen oder doch nur auf kurze Zeit bewilligen wollen. Sieben Jahre der inneren Ruhe, des inneren Friedens, — das kann keine eifrige Parteipolitik ertragen; solche Gemüthsbewegungen und Kämpfe, bei denen der Rechtsboden der deutschen Verfassung erschüttert wird, brauchen Sie öfter zu Ihrer — ob Gallenbewegung, ich weiß es nicht. Aber wir wünschen Ruhe und Frieden im Innern wie nach Außen und wünschen nicht, daß alle drei Jahre, sondern höchstens alle sieben Jahre die Frage, ob die deutsche Armee, daß heißt das Deutsche Reich und die Verfassung, — denn ohne Armee sind beide, wie Herr Windthorst anerkennt, nicht denkbar —, fortbestehen sollen, und mit welchem Grade von Sicherheit. Wer conflictslüsterner ist als wir, dem werden wir nicht zustimmen und werden ihn in seiner Kampfbegierde allein lassen und ihm sagen: wenn Sie Händel brauchen, so suchen Sie sich dieselben wo anders auf. Die Herstellung des Königreichs Hannover mit französischer Hilfe läßt sich doch nicht vergleichen mit dem Bündniß mit Italien. Denn bei der ersten hätte ein Stück deutschen Gebietes geopfert werden müssen. Wenn Windhorst mir nicht nachweisen kann, daß in dem italienischen Bündnisse eine ähnliche Clausel zum Nachtheil Deutschlands gesteckt hat, so wird er zugeben müssen, daß er die Sache in unrichtigem Lichte dargestellt hat. Auf die weiteren Aeußerungen will ich nicht eingehen. (Beifall rechts.)

(Schluß in der Beilage).

Deutschland.

✠ **Berlin**, 13. Januar. Der **Kaiser** conferirte heute mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärcabinets und empfing später nebst der Kaiserin den japanischen Prinzen, welcher behufs Ueberreichung des Chrysanthemum-Ordens an den Prinzen Wilhelm nach Berlin gekommen ist. Nachmittags unternahm der Monarch eine Ausfahrt.

* **[Kronprinz und Kanzler.]** Die gestern erwähnten Gerüchte, daß der Kronprinz den Kanzler im Reichstage aufgesucht habe, bestätigen sich nicht. Es handelt sich auch hier wohl nur um einen Versuch, die Person des Thronfolgers in die Auflösung des Reichstags hineinzuziehen.

* **[Für den Prinzen Alexander v. Battenberg]**, der bekanntlich nach Aegypten zu reisen gedenkt, werden bereits in Cairo große Empfangsvorbereitungen getroffen. Ein königl. Sonderzug wird ihn nach Cairo bringen, wo ihm der Kassr Nuzha-Palast zur Verfügung gestellt ist. Auch soll in den prächtigsten viceköniglichen Yachten eine Fahrt den Nil hinauf unternommen werden.

[Staatssecretär Jacobini.] Seit der Erkrankung des Cardinal-Staatssecretärs Jacobini werden fortwährend übertriebene Nachrichten über seinen Zustand verbreitet. So hieß es in den letzten Tagen, das Befinden des Cardinals sei ein höchst besorgnißerregendes. Diese Behauptung ist der „Pol. Corresp." zufolge unrichtig; es ist im Gegentheile in seinem Zustand eine gewisse Besserung zu verzeichnen. Cardinal Jacobini ist durch seinen Zustand verhindert, den Pflichten seines Amtes obzuliegen; von der Uebernahme des päpstlichen Staatssecretariates durch eine andere Persönlichkeit ist jedoch keine Rede.

* **[„Entrüsteter" Turner.]** Gegen den Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Herrn Theodor Georgii in Eßlingen, der bekanntlich in der „Deutschen Turnzeitung" Propaganda für die Militärvorlage der Regierung zu machen versuchte, wendet sich in der „Frankfurter Zeitung" auch der Vorstand eines baierischen Turnvereins. Es heißt darin unter anderem: „Die deutsche Turnerschaft hat nichts mit Politik zu thun, und ich spreche gewiß im Namen vieler tausender von Turnern, wenn ich gegen dieses Treiben des Herrn Georgii Verwahrung einlege. Es wird übrigens alsbald die Frage zur Erwägung gelangen, ob es Herrn Georgii in Zukunft gestattet sein soll, in den Spalten der „Deutschen Turnzeitung" sein politisches Unwesen zu treiben."

* **[Ueber die beabsichtigte Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über München und Nürnberg]** erfahren die Münchener „Neuesten Nachrichten" „aus sehr zuverlässiger Quelle", daß allerdings von Berlin aus, sogar während des Besuches des Prinzregenten in Berlin, Anfragen und Anträge in dieser Richtung an die baierische Regierung gerichtet worden sind, welche in richtiger Erkenntniß der Sachlage dort aber keine Gegenliebe fanden.

* **[Die Existenz eines deutsch-russischen Allianzvertrages]**, an die trotz Blowitz' wiederholter Behauptungen niemand geglaubt hat, wird jetzt auch von dem Pariser „Journal des Débats" in Abrede gestellt. Graf Schuwalow habe dies ausdrücklich Herrn Herbette mitgetheilt mit dem Hinzufügen, daß die deutsch-russische Annäherung keine Spitze gegen Frankreich enthalte.

Aachen, 13. Jan. Amtliches Ergebniß der Landtags-Ersatzwahl im dritten Wahlbezirke des Regierungsbezirks Aachen. Abgegeben wurden im Ganzen 349 Stimmen. Davon erhielt Gutsbesitzer Andreas v. Grand-Ry in Eupen (clerical) 346 Stimmen.

Straßburg i. E., 13. Jan. Die „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" veröffentlicht einen Auszug aus einer Verfügung der Landesregierung, wonach französische Militärpersonen, gleichviel, ob sie der activen Armee, der Reserve oder der Territorialarmee angehören, nur auf Grund der Erlaubniß des Kreis- oder Polizeidirectors im Reichslande Aufenthalt nehmen dürfen. Die Erlaubniß ist nur wegen Familien- oder Vermögensangelegenheiten zu ertheilen.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Der Senat hat mit 168 von 194 abgegebenen Stimmen Leroyer als Präsidenten wiedergewählt.

Die Deputirtenkammer beschloß, wegen der Leichenfeier für Paul Bert am Sonnabend keine Sitzung abzuhalten und setzte auf nächsten Montag die Berathung des Budgets fest. Die Kammer beschloß ferner mit 306 gegen 112 Stimmen, den Getreide-Gesetzentwurf unmittelbar nach der Budgetberathung auf die Tagesordnung zu setzen. Für den Antrag des Deputirten Boyer auf Abrüstung wurde die von Boyer gleichzeitig beantragte Dringlichkeit abgelehnt.

Serbien.

Belgrad, 13. Jan. Anläßlich des Neujahrsfestes nahmen der König und die Königin die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Minister und der Generale entgegen.

Rußland.

Petersburg, 12. Jan. Das **Reichsbudget** für 1887 weist an ordentlichen Einnahmen 793118046 Rubel, an ordentlichen Ausgaben 829676680 Rubel, somit ein Deficit von 36558634 Rubeln auf. Außerdem sind außerordentliche Ausgaben für Eisenbahnbauten und Hafenbauten im Betrage von 48414194 Rubel vorgesehen, welche nebst dem Deficit aus den außerordentlichen Hilfsquellen zu bestreiten sind. Das Exposé des Finanzministers zu dem Budget erläutert das Deficit. Dasselbe sei eine Folge der andauernden wirthschaftlichen Krise und der dabei unvermeidlichen Verminderung der privaten und staatlichen Revenuen. Die Herbeiführung des Budget-Gleichgewichts durch Erhöhung der bisherigen oder Einführung neuer Steuern wäre jetzt nicht zeitgemäß. Hilfsquellen zur Deckung des Deficits seien übrigens vorhanden. Die außerordentlichen Ausgaben anlangend, welche ausschließlich für productive Kapitalsanlagen bestimmt seien, so würden davon nur 42½ Millionen Rubel im Wege des Credits aufzubringen sein.

Von der Marine.

* Der Kreuzer „**Nautilus**" (Commandant Capitän-Lieutenant v. Hoven) ist am 2. Januar c. in Shanghai eingetroffen.

Am 14. Januar: S.-A. 8,15, U. 4,7. **Danzig, 14. Januar.** Mond-Aufg. 11,44 M.-U. bei Tage.

Wetter-Aussichten für Sonnabend, 15. Januar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Ziemlich trübe, vielfach neblig mit schwacher bis mäßiger Luftbewegung und wenig veränderter Temperatur. Keine oder geringe Niederschläge.

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 5. Jan. 1887.] Gemäß § 17 des Corporationsstatutes constituirt das Vorsteher-Amt sich für das neue Jahr wie folgt: Es werden gewählt zum Vorsitzenden Herr Damme, zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Otto Steffens, zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Kosmack; zu Börsencommissarien die Herren Böhm, Mix, Otto Steffens, Siedler, Nötzel und Samuel Cohn; zu Hafencommissarien die Herren Emil Berenz und Theodor Rodenacker; zu Packhofs-Commissarien die Herren Berenz, Cohn und Ick; zu Bleihofs-Commissarien die Herren Damme und Wilh. Behrendt; zum Commissarius für die Speicherbahn Herr Petschow und als dessen Stellvertreter Herr Alfred Muscate; zum Commissarius für das Haus Langenmarkt 45 und den Artushof Herr Berenz; als Curatorium der Handels-Akademie die Herren Damme, Otto Steffens und Mix. — Zu Vorsitzenden der Fachcommissionen werden gemäß § 3 des Statuts für die Fachcommissionen bestellt: a. für den Getreide-, Saat-, Mehl-, Oel- und Spiritushandel Herr Mix, b. für den Holzhandel Herr W. Behrendt, c. für den Waarenhandel Herr Samuel Cohn, d. für das Speditionsgeschäft Herr Emil Berenz, e. für Rhederei und Schiffahrt Herr D. Siedler, f. für den Zuckerhandel Herr O. Nötzel. — Als Sachverständige zur Entscheidung über Qualitäts-Differenzen im Getreidehandel excl. Oelsaaten werden für das neue Jahr, und zwar vom 10. d. Mts. bis einschließlich den 7. Januar 1888, bestimmt und in der nachstehenden Reihenfolge ausgeloost die Herren: Albert Kosmack, Josef Fajans, Paul Chales, George Mix, Otto Nötzel, Joh. Döllner, Rob. Otto, H. M. Böhm, Herm. Stobbe, Albert Enß, Heinrich Bartels, Francis Stoddart. — Als Sachverständige zur Entscheidung über Qualitäts-Differenzen im Handel mit Oelsaaten werden für das neue Jahr, vom 10. Januar 1887 bis 7. Januar 1888, bestimmt und in der nachstehenden Reihenfolge ausgeloost die Herren: R. Otto, W. Hoffmann, R. Petschow, A. Enß, H. v. Morstein, Fritz Hewelcke, Herm. Stobbe, Max Steffens, George Mix, Eugen Patzig, A. R. Woelke, Carl Heinrich Döring. — Als Sachverständige zur Entscheidung über die Vertragsmäßigkeit des Spiritus werden für das neue Jahr, und zwar vom 10. d. M. bis einschließlich den 7. Januar 1888, ernannt für a. die Qualität, b. den Alkoholgehalt die Herren: Carl Eschert, Eduard Haaselau, Rudolf Patschke, Friedr. Wilh. Sudermann, George Wendt, Rudolf Winkelhausen, c. für die Fässer die Böttchermeister Herren: Eduard Groß, Carl Horn, Robert Jost. — Herr Carl Wilh. Bestmann, in Firma C. W. Bestmann hier, wird auf seinen Antrag in die Corporation aufgenommen. — Der Herr Viceconsul für Portugal hier hat eine Verfügung seiner Regierung mitgetheilt, betreffend die Zolldeclarationen bei der Einfuhr von Brettern. — Der Herr Polizeipräsident hat Abschrift eines Ministerial-Erlasses mitgetheilt, betreffend den Petroleumtest des Polizei-Amtes zu Lübeck. — Herr W. Wirthschaft hat dem Vorsteher-Amte mitgetheilt, daß er auf seinem Lagerhof in Neufahrwasser ein Lagerhaus mit 4 eisernen Bassins von 2 Mill. Liter Inhalt zur Lagerung von Spiritus erbaut und den Betrieb bereits eröffnet habe. Er übernehme Ein- resp. Ablieferung, Gewichtsgarantie und Assecuranz zu einem festen Preissatz pro 10000 Literprocente und Monat. — Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat Abschrift einer Bekanntmachung der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft mitgetheilt, betreffend den Ausnahmetarif für Spiritussendungen von Libau, Reval, Königsberg und Danzig via Lübeck nach Hamburg und Wandsbeck.

* **[Verdacht der Untreue.]** Bei der hiesigen Steuerbehörde ist der Verdacht entstanden, daß die zur Ausübung der steuerfiskalischen Controle in der Zuckerfabrik **Praust** stationirten beiden Steuerbeamten sich Pflichtwidrigkeiten zum Nachtheile des Fiskus haben zu Schulden kommen lassen. In Folge dessen begab sich gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der hiesige Criminalpolizei-Inspector Hr. Richard mit mehreren seiner Beamten nach Praust, woselbst unter Mitwirkung zweier höheren Steuerbeamten eingehende Recherchen und Haussuchungen in den Wohnungen der beiden Steuerbeamten R. und S. und eines Maschinisten der Fabrik abgehalten wurden. Bei den Steuerbeamten wurde eine größere Quantität Streuzucker mit Beschlag belegt, ferner wurden einzelne Bücher der Fabrik zur Durchsicht für die Behörden eingefordert. Die Steuerbeamten R. und S., sowie der Maschinist sind ferner verhaftet und sofort dem Gerichtsgefängniß in Danzig zugeführt worden. Was von den an diesen Vorfall geknüpften, zum Theil sensationellen Gerüchten und Vermuthungen, die heute hier colportirt wurden, sich bewahrheiten wird, bleibt abzuwarten; doch schein Vieles davon auf erheblicher Uebertreibung zu beruhen.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Schulitz sowohl wie aus Thorn wird heute telegraphisch „schwacher Eisgang" gemeldet. Wasserstand bei Schulitz 1,39 Meter, bei Thorn 0,72 Meter.

* **[Herberge zur Heimath.]** Wir werden um Veröffentlichung des folgenden Appells ersucht: „Anläßlich der strengen Jahreszeit richten wir die Aufmerksamkeit unserer bessersituirten Mitbürger auf ein Institut, das seit Jahren in unserer Stadt in wohlthätigster Weise wirkt, nämlich die Herberge zur Heimath, Gr. Mühlenstraße Nr. 7. Jeder ordentliche Wanderer, weß Standes und Glaubens er auch sei, findet hier freundliche Aufnahme, reichliche und billige Verpflegung, Vermittelung von Arbeit. Auch so manche besseren Elemente, die durch Noth und Verdienstlosigkeit in ihren Verhältnissen zurückgekommen sind, suchen in den heimischen Räumen der Herberge zur Heimath Zuflucht. Diesen und allen anderen würdigen Personen durch Beschaffung von Kleidung und Wäsche aufzuhelfen, steht sich die Herberge häufig genug in der Lage, aber leider versagen hier die Mittel. Wir richten deshalb an unsere Mitbürger, deren Wohlthätigkeitssinn sich in so manchen Fällen glänzend bewährt hat, den warmen Appell, durch Ueberweisung von zweckdienlichen und entbehrlichen Sachen dem Hausvater die Möglichkeit zu geben, nach Bedürftigkeit und Würdigkeit zu helfen. So manche wirkliche Noth kann auf diese Weise gelindert und so manchem halb Verzagten und Verzweifelnden, den seine einstige bessere Lage am Betteln hindert, in wirksamer Weise zu besserem Fortkommen geholfen werden."

* **[Schwere Verwundung.]** Der Wachtmann Retzkowski fand heute Nacht bald nach 12 Uhr an der Ecke der Breit- und Goldschmiedegasse einen kais. Marine-Matrosen anscheinend bewußtlos und am Kopfe stark blutend auf dem Pflaster liegen. In seiner Nähe traf man einen Mann, welcher mit dem Verletzten Händel gehabt zu haben schien und auch zugab, den Verletzten zur Erde gestoßen zu haben. Letzterer wurde festgenommen und der Polizei überliefert, wonächst er sich als ein Schlosser Namens Carl Pätz legitimirte. Der Verwundete wurde durch herbeigerufene Wachtleute nach dem Garnisonlazareth befördert und dort als der Obermatrose Ritter von der 1. Matrosen-Division erkannt, welcher sich zum Besuch von Verwandten hier aufhält. Seine Verwundungen sollen recht schwerer Art sein, namentlich soll R. durch Messerschnitte am Halse und Gesicht förmlich zerfetzt sein. Leider dauerte es ziemlich lange, bis auf die Nothsignale des Wachtmanns R. genügende Hilfe hinzukam, um den Verwundeten nach dem Lazareth zu schaffen, wodurch ein bedeutender Blutverlust entstanden sein soll.

* **[In dem Kampfe der Polizei gegen die Mischbutter]** haben in Berlin die Schöffengerichte sich bisher nicht auf die Seite der Polizei gestellt. Die „Mischbutter" ist ein von großen Fabriken, namentlich von der Firma Mohr in Ottensen in erstaunlichen Quantitäten hergestelltes Product, welches zumeist aus Margarin-Butter besteht und nur einen gewissen Procentsatz Kuhbutter enthält. Dieses Product wird als „Mischbutter" von den Grossisten bezogen und als solche auch von den Detaillisten in den Handel gebracht, das Berliner Polizei-Präsidium hält aber dagegen den § 10 des Nahrungsmittelgesetzes für anwendbar, weil es mit dem chemischen Sachverständigen Dr. Bischoff der Ansicht ist, daß durch diese Bezeichnung bei dem großen Publikum leicht der Irrthum erregt werden kann, als ob es sich um ein Gemisch verschiedener Sorten natürlicher Butter handele. Die Schöffengerichte hatten sich bei Begründung ihrer freisprechenden Erkenntnisse mehrfach auf den Standpunkt gestellt, daß, so lange großartige Fabriken existiren, welche ihr Product unter der Bezeichnung „Mischbutter" in alle Welt versenden dürfen, sich die Händler nicht strafbar machen können, wenn sie die Waare unter derselben Bezeichnung feil halten. Die Berufungskammer des Landgerichts I. zu Berlin trat in einem gestern ihr vorliegenden Berliner Fall ganz der Meinung des Dr. Bischoff bei, daß die Bezeichnung „Mischbutter" wohl geeignet sei, das Publikum zu täuschen und daß sich die betreffenden Händler bei der Anwendung dieser Bezeichnung einer Fahrlässigkeit im Sinne des § 11 des Nahrungsmittelgesetzes schuldig machen. Es erfolgte deshalb die Verurtheilung des betreffenden Händlers zu 10 ℳ. event. 2 Tagen Gefängniß.

♒ **[Der Ornithologische Verein]** hielt gestern Abend im Gewerbehause seine Monatsversammlung. Nach Feststellung des diesjährigen Etats wurde ein Vortrag über die Hühnerzucht gehalten; derselbe gipfelte in dem Resumé, daß das italienische Huhn das beste und einträglichste, die Hühnerzucht in der Stadt nur als ein Sport zu betrachten sei, dieselbe dagegen auf dem Lande von großem Nutzen sein könne, was Italien beweise, das jährlich 20 Millionen Lire für Eier von dem Auslande einnehme. Eine Geflügel-Ausstellung für das nächste Frühjahr wurde beschlossen und ein Comité, bestehend aus den Herren Eschenbach, Moschkowitz und Wolff gewählt, welches sich durch fünf andere Herren verstärken und dann über die Zeit, den Ort und die Art der Ausstellung berathen und dem Verein in der nächsten Sitzung Mittheilung machen soll.

♒ **[Gewerbe-Verein]** Gestern Abend hielt Herr Director Dr. Scherler einen Vortrag: „Aus der Geschichte Japans." Redner kam zunächst auf die mythologische Vergangenheit Japans zu sprechen, führte dann die einzelnen Herrscherfamilien vor und erwähnte der schon im 11. Jahrhundert stattgefundenen Bürgerkriege. Die Portugiesen und Holländer hatten bereits im 16. Jahrhundert Handelsverbindungen mit Japan; 1581 kam auch eine japanesische Gesandtschaft nach Europa und besuchte den damaligen König von Spanien, Philipp II. und den Papst Gregor XIII. Durch diese Verbindungen hatten sich auch die Christen daselbst verbreitet und namentlich die Jesuiten und Franziskaner ihre Lehren dort eingeführt, so daß bereits 1590 etwa über eine Million Christen in Japan ansässig waren. Die freie Lehre des Christenthums schien den japanischen Herrschern für ihre Existenz jedoch bedenklich zu sein und sie verfolgten dieselbe immer mehr, so daß 1640 bereits das Land allen Fremden hermetisch verschlossen wurde. Dieser Verschluß ist erst wieder seit 1853 aufgehoben und seitdem hat Japan wahre Riesenschritte in der Cultur gemacht — Der Vorsitzende theilte schließlich mit, daß das Stiftungsfest des Vereins in diesem Jahre am 29. Januar begangen werden solle.

* **[Sängerbund.]** In der gestrigen General-Versammlung des Männergesangvereins „Sängerbund" wurde zunächst der Jahres- und Kassenbericht durch den Schriftführer resp. Kassirer erstattet. In der darauf folgenden Vorstandswahl wurden die Herren v. Münchow zum Vorsitzenden, Reinemund zum Schriftführer, Sokolowski zum Kassirer und Labuhn zum Ordner gewählt. Außerdem wurden noch vier Stellvertreter jener Vorstandsmitglieder gewählt. Die nächste musikalische Soirée findet am Donerstag, den 3 Februar cr., statt.

♒ **[Schwurgericht.]** Heute wurde zunächst eine Anklage wegen Straßenraubes gegen den 34jährigen Arbeiter Friedrich Nürnberg, den 27jährigen Arbeiter Gustav Koschmitzki und den 28jährigen Tischler Senger aus Schöneck verhandelt. Am 30. Oktober 1886 trafen obige Arbeiter mit den Arbeitern Subawski und Zielski in der Restauration bei Engler in Schöneck zusammen. Letztere traktirten die ersteren mit Schnaps. Da Zielski sich hier ein Portemonnaie kaufte und sein Geld aus dem alten in das neue Portemonnaie schüttelte, so bemerkten die Angeklagten, daß L. und Z. etwas Geld bei sich führten Sie überfielen dieselben später auf dem Heimwege; Subawski wurde von Nürnberg und Senger in den Chausseegraben gezogen und ihm hier ein Portemonnaie mit 25 ℳ. Inhalt, ein Taschentuch und eine Tabaksdose aus dem Jaquet genommen. Den Zielski, welcher fortlief, verfolgte Koschmitzki und soll demselben ein Portemonnaie mit 18 bis 20 ℳ. fortgenommen haben. Die Geschworenen sprachen sämmtliche Angeklagten schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte Nürnberg zu 5, Senger zu 5 und Koschmitzki zu 5¼ Jahren Zuchthaus.

* **[Feuer.]** Gestern Abend ca. 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Langgasse 74 gerufen, wo in der dritten Etage eine Schaaldecke in Brand gerathen war. Die Feuerwehr mußte die brennenden Holztheile

aufreißen und löschte sie dann mit einer Handspritze ab. — Heute früh 6¼ Uhr war Poggenpfuhl 11 in einer Tischlerwerkstätte eine Quantität Hobelspähne in Brand gerathen. Hier kam die herbeigeeilte Feuerwehr jedoch nicht mehr in Thätigkeit, da die Hausbewohner die brennenden Spähne schon abgelöscht hatten.

* **[Diebstahl.]** Gestern Abend wurde mittelst Einschleichens aus dem Ladengeschäft des Fleischermeisters Storch die Kasse mit etwa 30 Mk. Inhalt gestohlen. Die Diebe, drei an der Zahl, wurden heute früh ermittelt und in Haft genommen.

[Polizeibericht vom 14. Januar.] Verhaftet: Ein Fleischer wegen Widerstandes, 1 Schlosser wegen Körperverletzung, 13 Obdachlose, 6 Bettler, 4 Dirnen. — Gestohlen: 3 Blechflaschen mit Milch. — Gefunden: Ein Kastenschlüssel, 6 Senflöffelchen, ein Hausthürschlüssel; abzuholen von der Polizei-Direction; ein herrenloser Küchentisch auf der Häkergasse; abzuholen von der Brand-Direction.

r. **Marienburg**, 13. Jan. Die hiesige seit 2 Jahren bestehende Freiwillige Turner-Feuerwehr hielt gestern ihre jährliche Hauptversammlung. Aus dem erstatteten Jahresbericht ist ersichtlich, daß sich die junge Wehr, welche zur Zeit 62 Mitglieder zählt, in gedeihlicher Weiterentwickelung befindet. Dieses günstige Resultat ist sowohl dem lebhaften Interesse der städtischen Behörden, als auch einer Anzahl hier vertretener Feuerversicherungsgesellschaften zu danken, von welchen die Aachen-Münchener 200 ℳ, die Schlesische, die Gladbacher, die Colonia, die Leipziger, die Magdeburgische, die Vaterländische Versicherung zu Elberfeld je 100 ℳ, die Thuringia 75 ℳ, die Westdeutsche Versicherungs-Gesellschaft zu Essen und die Preußische Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin 50 ℳ, sowie der Londoner Phönix und die Norddeutsche Versicherung zu Hamburg je 30 ℳ zu den Einrichtungskosten beigesteuert haben. Es steht zu erwarten, daß auch die anderen hier vertretenen Versicherungen noch Zuwendungen machen werden, und es dürfte dann möglich werden, die hier noch im Argen liegende Wasserbeschaffung in Brandfällen zweckentsprechend zu fördern.

s. **Flatow**, 12. Januar. Von den Bewohnern unserer Stadt wird eine Petition an die General-Verwaltung der Herrschaft Flatow-Krojanke geplant, in welcher um Gewährung der bisher besessenen Berechtigung, in den zur Herrschaft gehörigen Seeen zu baden, zu gondeln und auf denselben während der Winterzeit Schlittschuhe zu laufen. Seitdem nämlich der neue Pächter hier eingetreten, haben alle diese „Wasservergnügungen" aufhören müssen. — Der von der hiesigen Behörde der kgl. Regierung als Rector für die hiesigen Schulen präsentirte Predigtamts-Candidat Paul Walsdorf aus Königsberg hat die Bestätigung erhalten und wird zum 1. Februar cr. sein neues Amt hier antreten.

Strasburg, 13. Januar. Nachdem am 16. November v. J. der geheime Medicinalrath Dr. Kersandt aus Berlin die Augen unserer Schüler untersucht und darauf erklärt hatte, daß nur noch einige Reste einer bereits überstandenen Granulose sich vorfinden, war in Strasburg wohl jedermann der Ansicht, daß damit die Geschichte dieser Krankheit zu Ende wäre. Das scheint jedoch nicht ganz der Fall zu sein. Die Behörden betrachten nämlich auch jetzt noch die Gefahr der Ansteckung nicht als unbedeutend. Vor einigen Tagen lief bei der Direction des hiesigen königl. Gymnasiums ein Schreiben ein, daß auf den Bericht des Dr. Kersandt hin im Cultusministerium verfaßt ist und in welchem eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln angegeben werden, um die Uebertragung der Krankheit auf gesunde Augen zu verhüten oder wenigstens derselben so viel als möglich vorzubeugen. Die wichtigsten der gegebenen Vorschriften sind folgende: Erneuerung des Fußbodenanstrichs in allen Klassen, Anbringung zweckmäßiger Fenstervorhänge, Beaufsichtigung der Waschgeräthe in den Pensionen von Seiten der Lehrer, Einräumung disponibler Räume zum Ablegen der Oberkleider, Aufwischen des Bodens und Abwaschen der Tische in den Klassen mit Karbollösung zwei Mal in der Woche.

Schwetz, 13. Januar. In der Angelegenheit, betreffend den Bau einer Eisenbahn von der Ostbahnstation Terespol nach Schwetz fand heute in dem Sitzungssaale des Kreishauses ein Kreistag statt. Schon am 29. Novbr. v. J. stand diese Angelegenheit auf der Tagesordnung; damals kam es zu keinem erwünschten Beschluß, weil der Minister für die öffentlichen Arbeiten neben der unentgeltlichen Hergabe von Grund und Boden und einem Baarzuschuß von 60000 Mk. noch die Forderung an den Kreis stellte, daß die Eisenbahn unter Benutzung der vorhandenen Schwarzwasserbrücke bei Koslowo in einem Bogen an den Bergabhängen von Marienhöhe entlang und nördlich von dem Dorfe Schönau, mit Ueberschreitung der Chaussee nahe dem Bergabhange daselbst, nach Schwetz geführt werden solle. Diese Linie fand im Kreistage keinen Beifall, weil sie den Wünschen aller Betheiligten und auch den allgemeinen Verkehrs-Interessen unseres Kreises nicht entsprach. Es wurde vielmehr beschlossen, den Minister für öffentliche Arbeiten zu bitten, diesen Plan abzuändern und zu gestatten, daß die Bahn südlich des Schwarzwassers und der Schönau-Terespoler Chaussee mit einer besonderen Schwarzwasserbrücke in der Nähe der Fenski'schen Ziegelei gebaut werde; auch wurde für den Fall des Eingehens auf diese Bitte ein Baarzuschuß von 70000 Mk. statt der von ihm geforderten 60000 Mk. offerirt. Der Minister hat sich nun bereit erklärt, die projectirte Eisenbahnlinie Terespol-Schwetz in der von den Interessenten gewünschten Richtungslinie unter den früher von ihm geforderten Bedingungen ausbauen zu lassen und es beschloß der heutige Kreistag mit 26 gegen 2 Stimmen, zu dem Eisenbahn-Bau von Terespol nach Schwetz den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben und noch einen Baarzuschuß von 70000 Mk. zu zahlen. Dieser Baarzuschuß soll von den Interessentengruppen in der Weise aufgebracht werden, daß die Zuckerfabrik Schwetz 30000 ℳ in Jahresraten à 10000 ℳ nebst Hergabe des Terrains, die Stadt Schwetz 9000 ℳ und der Mühlengutsbesitzer Bieber-Schönau 14000 ℳ zahlt, während der Landesdirektor die Erwirkung einer Beihilfe aus Provinzialfonds in Höhe von 17000 ℳ in Aussicht gestellt hat. Hiernach würden die 70000 ℳ gedeckt sein und es würden von dem Kreise selbst nur noch die etwa fehlenden Theilbeiträge sowie die Kosten für die Boden-Entschädigung, welche nach den bereits stattgefundenen Verhandlungen etwa 18000 ℳ betragen würden, aufzubringen sein. Wie wir erfahren, soll mit den Vorarbeiten zum Bahnbau begonnen werden, sobald die Ausführung von Erdarbeiten möglich ist.

Thorn, 13. Januar. Wie in Bromberg und in einigen anderen Orten, soll auch hier die Unsitte der „Brautschau" beseitigt werden. Der Gemeindekirchenrath der altstädtischen Gemeinde hat beschlossen, daß Zuschauern bei Trauungen der Zutritt zur Kirche nur gegen Lösung einer Karte für 10 ₰ Gebühr zu gestatten ist. Das Brautpaar hat jedoch das Recht, Eintrittskarten in der ihm erforderlich scheinenden Zahl unentgeltlich zu verlangen.

M. **Stolp**, 13. Januar. Unsere Stadtverordneten hatten sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Feststellung der Nebenetats der Stadthauptkasse pro 1887/90 zu beschäftigen, welche die Zukunft unserer Stadt in finanzieller Beziehung nicht eben rosig gestalten. Es wurden festgestellt die Etats der Aichungskasse, Gasanstaltskasse, höheren Töchterschulkasse, Stadtschulkasse, Freischulkasse, Gymnasialkasse und Armenkasse, welche zusammen den Stadtsäckel um 16827 ℳ höher belasten, als im vorigen Etat. Der Zuschuß zur Staatssteuer, der bei uns als Gemeindeeinkommensteuer erhoben wird und z. Z. 260 % beträgt, wird also pro 1887/90 sehr wesentlich wachsen. Die Schulen erfordern an Zuschüssen: höhere Töchterschule 10314 ℳ (788 ℳ mehr), Stadtschule 39190 ℳ, Freischule 28026 ℳ (4687 ℳ mehr), Gymnasium 35943 ℳ (3685 ℳ mehr) zusammen also 113473 ℳ. Die Armenkasse erfordert an Zuschuß 55079 ℳ (7667 ℳ mehr). Die Gasanstalt läßt einen Ueberschuß von 18000 ℳ, sie ist der einzige hoffnungsvolle Stern an dem Himmel unserer städtischen Finanzwirthschaft und wird hoffentlich nicht zu bald vor dem elektrischen Lichte erbleichen.

Labiau, 12. Januar. Ueber eine „vielumworbene Frau" wird von hier der „K. H. Z." gemeldet: Eine unbemittelte Wittwe aus dem Handwerkerstande in dem blühenden Alter von 60 und einigen Jahren wird sich nächstens mit dem sechsten Manne, einem altersgleichen Schuhmachermeister, verehelichen.

* **Pillkallen**, 14. Januar. Die conservative „Ostpr. Ztg." verkündigte neulich mit triumphirender Miene, daß an der Spitze der Unterschriften der bekannten „Entrüstungs"-Adresse aus dem hiesigen Kreise Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung der Kreisstadt ständen. Eine Mittheilung in der „Freis. Ztg." lieferte dazu einen eigenthümlichen Commentar. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte den Wunsch gehabt, bei dem Kriegsminister um eine Garnison für Pillkallen zu petitioniren. Der Bürgermeister habe nun zur Unterschrift einer Adresse aufgefordert, und in dem Glauben, daß dieselbe die gewünschte Garnison bezwecke, hätten die meisten Mitglieder der städtischen Verwaltung unterschrieben. Heute finden wir hierzu in der „Inst. Ztg." eine sogenannte „Berichtigung" des hiesigen Bürgermeisters Bohland, die recht charakteristisch ist und mit verhältnißmäßig geringen Abweichungen jene Darstellung bestätigt. Danach hat am 23. Dezember die hiesige Stadtverordneten-Versammlung die Petition um Erlangung einer Garnison gewünscht. Am 28. Dezember ladet darauf der Bürgermeister die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zur Unterschrift einer Adresse an den Hrn. Kriegsminister ein. Hr. Bohland behauptet nun zwar, die Adresse sei den Erschienenen drei Mal vorgelesen worden, und es hätten dieselbe alle mit Ausnahme eines Mitgliedes, das politische Bedenken erhob, unterschrieben. Er räumt aber gleichzeitig ein, daß schon auf den 30. Dezember, also zwei Tage danach, die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten seien und beschlossen hätten, „den Magistrat um Nichtabsendung der Adresse zu ersuchen, weil dieselbe irrthümlich unterschrieben sei, und weil diese Kundgebung gegen § 35, Abs. 2 der Städteordnung verstoße." Trotzdem ist die Absendung der Adresse erfolgt!!

Vermischte Nachrichten

* **[Wegen Erwerbung der Bibliothek L. v. Rankes]** sind, wie die „Magd. Ztg." hört, Verhandlungen seitens der königlichen Bibliothek eingeleitet worden. Der Bücherschatz des Geschichtsschreibers besteht aus etwa 20000 Bänden und enthält werthvolle Unika, weshalb zu Lebzeiten Rankes seine Sammlung bei der Feuerversicherung mit 100000 Thalern angemeldet war.

* Director Pollini hat den ersten Sänger der Berliner Synagoge, Herrn Bernstein, für das Hamburger Stadttheater engagirt.

* **[Eine Negerin weiß geworden.]** Wie aus Howell, Michigan, gemeldet wird, ist daselbst Ende letzter Woche eine Negerin, Namens Eldridge, in hohen Alter gestorben, welche bei Lebzeiten das Interesse der Aerzte in bedeutendem Grade erregt hatte. Denn bis zu ihrem fünfzigsten Lebensjahre war die Haut der Frau tiefschwarz, worauf sich weiße Flecke von der Größe eines Silber-Dollars an den Beinen zu bilden begannen. In kurzer Zeit war der ganze Körper mit solchen Flecken bedeckt, bis schließlich die ganze Haut so weiß wie diejenige eines Menschen kaukasischer Abstammung war. Die Veränderung der Hautfarbe hatte nicht den geringsten Einfluß auf den Gesundheitszustand der Frau. Die Aerzte, welche die Negerin beobachtet, wissen sich den Wechsel der Hautfarbe derselben nicht zu erklären, sind indessen der Ansicht, daß eine Hautkrankheit dabei nicht im Spiele gewesen sei.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 14. Januar.

		Crs. v. 13.			Crs. v. 13.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	83,40	83,40
April-Mai	165,00	165,20	Lombarden	165,00	164,00
Mai-Juni	166,70	167,20	Franzosen	410,00	411,00
Roggen			Cred.-Actien	483,00	483,00
April-Mai	132,00	132,50	Disc.-Comm.	206,90	206,10
Mai-Juni	132,20	132,70	Deutsche Bk.	166,50	166,20
Petroleum pr.			Laurahütte	89,60	88,50
200 ℔			Oestr. Noten	161,25	161,20
Januar	23,20	23,00	Russ. Noten	190,75	191,00
Rüböl			Warsch. kurz	190,30	190,90
April-Mai	46,30	46,50	London kurz	—	20,385
Mai-Juni	46,60	46,70	London lang	—	20,24
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	38,30	38,40	SW-B. g. A.	62,25	61,90
Juli-August	40,30	39,90	Danz. Privat-		
4% Consols	106,40	106,40	bank	135,20	135,20
3½% westpr.			D. Oelmühle	109,70	109,50
Pfandbr.	99,40	99,40	do. Priorit.	109,40	108,75
4% do.	—	—	Mlawka St-P.	103,90	103,90
5% Rum. G.-R.	94,00	93,90	do. St-A.	42,00	41,40
Ung. 4% Gldr.	82,90	83,00	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	59,20	59,00	Stamm-A.	68,75	67,60

1884er Russen 96,25. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: ziemlich fest.

Amtliche Notirungen am 14. Januar.

Weizen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—133℔	154—166 ℳ Br.	145-162 ℳ bez.
hochbunt	126—133℔	154—166 ℳ Br.	
hellbunt	126—133℔	154—165 ℳ Br.	
bunt	126—130℔	153—162 ℳ Br.	
roth	126—135℔	154—162 ℳ Br.	
ordinair	122—130℔	140—154 ℳ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 152 ℳ

Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai 151 ℳ bez., per Mai-Juni 152½ ℳ Br., 152 ℳ Gd., per Juni-Juli 153½ ℳ Br., 153 ℳ Gd., per Juli-Aug 154½ ℳ Br., 154 ℳ Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr grobkörnig per 120℔ 113 ℳ, transit 94 ℳ

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 113 ℳ, unterpoln. 94 ℳ, transit 94 ℳ

Auf Lieferung per April-Mai inländ 119 ℳ Br., 118½ ℳ Gd., do. transit 97½ ℳ Br., 97 ℳ Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 110—120℔ 115—129 ℳ, transit 109—115℔ 96—110 ℳ, kleine inländ. 105—109℔ 100—103½ ℳ

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr weiße Mittel- inländ. 115 ℳ bez., transit 105—108 ℳ bez., Futter- transit 97—99 ℳ bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländische 100 ℳ, russ. 90 ℳ

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 98—110 ℳ

Dotter russ. 96 ℳ bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 80—91 ℳ, roth 74 ℳ

Kleie per 50 Kilogr. 3,35—3,75 ℳ

Spiritus per 10000 % Liter loco 36 ℳ bez.

Rohzucker still, Basis 88° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser per 50 Kilogr. 19,65 ℳ Gd., Nachproducte, Basis 75° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser per 50 Kilo 17,35—17,50 ℳ bez.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 14 Januar

Getreidebörse. (H. von Morstein.) **Wetter**: Leichter Frost. Wind: SO

Weizen. Für Transitwaare war eine eher etwas regere Frage und konnten volle gestrige Preise erzielt werden. Inländische Weizen verkehrten dagegen in ruhiger Stimmung und sind Werthe ziemlich unverändert anzunehmen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 127/8℔ 145 ℳ, bunt 128℔ 153 ℳ, 127℔ 155 ℳ, gutbunt 127℔ 155 ℳ, hellbunt besetzt 124℔ 155 ℳ, hellbunt 129℔ 156 ℳ, hochbunt 129℔ 157 ℳ, weiß leicht bezogen 130℔ 157 ℳ, weiß 128—13?℔ 159 ℳ, roth 133℔ 156 ℳ, Sommer- 128℔ besetzt 155 ℳ, 132℔ und 133℔ 157 ℳ, fein 132℔ 159 ℳ per Tonne.

Für polnischen zum Transit bezogen 123℔ und 123/4℔ 148 ℳ, 126℔ 149 ℳ, bunt 126—129℔ 150 ℳ, 126/7℔ 151 ℳ, 129℔ besetzt 151 ℳ, 13?℔ 151½ ℳ, gutbunt 127℔ 152 ℳ, 128/9℔ 153 ℳ, glasig 128/9℔ 153 ℳ, 129/30℔ u. 132℔ 154 ℳ, hellbunt 127/8℔ u. 128℔ 153 ℳ, 127—131℔ 154 ℳ, 130℔ 155 ℳ, hochbunt glasig 131℔ und 131/2℔ 157 ℳ, fein hochbunt glasig 134℔ 162 ℳ per Tonne. Für russischen zum Transit hellbunt 126℔ 154 ℳ per Tonne. Termine April-Mai 151 ℳ bez., Mai-Juni 152½ ℳ Br., 152 ℳ Gd., Juni-Juli 153½ ℳ Br., 153 ℳ Gd., Juli-August 154½ ℳ Br., 154 ℳ Gd. **Regulirungspreis** 152 ℳ

Roggen bei kleinem Umsatz unverändert im Werthe. Bezahlt ist inländischer 125/7℔ 113 ℳ, polnischer zum Transit 128/9℔ 94 ℳ. Alles per 120℔ per Tonne. Termine April-Mai inländ. 119 ℳ Br., 118½ ℳ Gd., transit 97½ ℳ Br., 97 ℳ Gd. Regulirungspreis inländisch 113 ℳ, unterpolnisch 94 ℳ, transit 94 ℳ.

Gerste in den besseren Sorten etwas gefragter, dagegen Mittel und ordinäre Qualitäten sehr vernachlässigt. Bezahlt ist inländische kleine 105℔ u. 109℔ 110 ℳ, hell 109℔ 103½ ℳ, große 112℔ u. 115℔ 110 ℳ, hell aber schmal 110℔ 105 ℳ, hell 120℔ 120 ℳ, weiß 120℔ 124 ℳ, Chevalier 116℔ 129 ℳ, hochfein 116℔ 136 ℳ, für polnische zum Transit gelb 109/10℔ 96 ℳ, weiß 114/5℔ 110 ℳ per Tonne.

Hafer inländischer 105 ℳ, 110 ℳ, stark besetzt 98 ℳ per Tonne bez. — **Erbsen** inländische Mittel- 115 ℳ, polnische zum Transit Mittel- 105 ℳ, 108 ℳ, Futter- 97 ℳ, 99 ℳ per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländische 100 ℳ, polnische zum Transit 90 ℳ per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** inländische 118 ℳ per Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit, sehr erdig, 96 ℳ per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 40 ℳ, 41 ℳ, 45½ ℳ, roth 37 ℳ per 50 Kilo gehandelt. — **Weizenkleie** Mittel- 3,75 ℳ, feine 3,35 ℳ per 50 Kilo bezahlt. — **Spiritus** loco 36 ℳ bezahlt.

Productenmärkte.

Königsberg, 13. Januar (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 124℔ 153, 128℔, 128/9℔ und 132℔ 158,75, 129℔ blsp. 154, 129/30℔ 157,50 ℳ bez., bunter russ. 129℔ 143,50 ℳ bez., rother 127℔ und 133℔ 155,25, 134℔ 157,50 ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilo inländ. 122℔ 113, 124℔ 115,50, 126℔ 118, 127℔ 118,75 ℳ bez., russ. ab Bahn 120℔ 90,50, 121℔ 91,75, 122℔ 93, 123℔ 94,25, 128℔ 100,50 ℳ bez. — Gerste per 1000 Kilo große 102,75, 108,50, 111,50, 114,25, 127 ℳ bez., kleine 100 ℳ bez. — Hafer per 1000 Kilo 96, 98, 100, 105 ℳ bez. — Erbsen per 1000 Kilo weiße 104,50, 106,50, russ. 97,75, 98,25, 98,75, 99,50, 100 ℳ bez. — Bohnen per 1000 Kilo 117,75, 122,25, 123,25, 124,50 ℳ bez. — Wicken per 1000 Kilo 98,75, 100 ℳ bez. — Buchweizen per 1000 Kilo russ. 96, 97 ℳ bez. — Leinsaat per 1000 Kilo feine russ. 177 ℳ bez. — Hanfsaat russ. 112, 113 ℳ bez. — Spiritus per 10000 Liter % ohne Faß loco 37¼ ℳ bez., per Januar 37¼ ℳ Gd., per Jan.-März 37½ ℳ Gd., per Frühjahr 38½ ℳ Gd., per Mai-Juni 39 ℳ Gd., per Juni 39½ ℳ Gd., per Juli 40 ℳ Gd., per August 40½ ℳ Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 13. Jan. Getreidemarkt. Weizen loco still, 159—169, per April-Mai 168,00, per Mai-Juni 169,00. — Roggen unveränd., loco 121—127, per April-Mai 130, per Mai-Juni 130,50. — Rüböl unveränd., per April-Mai 45,50. — Spiritus unveränd., loco 36,00 per Jan. 36,00, per April-Mai 37,20, per Juni-Juli 38,50. — Petroleum versteuert, loco Usance 1¾ % Tara 11,40

Berlin, 13. Jan. Weizen loco 153—173 ℳ, per April-Mai 165½—165¾—165¼ ℳ, per Mai-Juni 168—167¼ ℳ, per Juni-Juli 169½—169 ℳ. — Roggen loco 128—132 ℳ, guter inländischer 130—130½ ℳ, feiner inländ. — ab Bahn, per April-Mai 133—132¼—132½ ℳ, per Mai-Juni 133¼—132¾ ℳ, per Juni-Juli 133¾—133½ ℳ. — Hafer loco 109—142 ℳ, ost- und westpreußischer 118 bis 125 ℳ, pommerscher und uckermärkischer 119—127 ℳ, schlesischer und böhmischer 118—126 ℳ, feiner schles., preuß. u. pomm. 128—134 ℳ ab Bahn, russischer frei Wagen, per April-Mai 112¼—112—112¼ ℳ, per Mai-Juni 113¾ ℳ, per Juni-Juli 115¼ ℳ. — Gerste loco 115—190 ℳ. — Mais loco 105—116 ℳ, per April-Mai 112½ ℳ, per Mai-Juni 112½ ℳ. — Kartoffelmehl loco 16,70 ℳ, per Januar 16,70 ℳ, per Jan.-Febr. 16,50 ℳ, per April-Mai 16,70 ℳ. — Trockene Kartoffelstärke loco 16,70 ℳ, per Januar 16,70 ℳ, per Jan.-Febr. 16,50 ℳ, per April-Mai 16,70 ℳ. — Feuchte Kartoffelstärke per Jan. 8,20 ℳ. — Erbsen loco Futterwaare 124—133 ℳ, Kochwaare 150—200 ℳ. — Weizenmehl Nr. 00 23,50—22,00 ℳ, Nr. 0 21,75—20,00 ℳ. — Roggenmehl Nr. 0 19,50—18,50 ℳ, Nr. 0 u. 1 17,75—16,75 ℳ, ff. Marken 19,75 ℳ, per Jan. 17,65 ℳ, per Jan.-Febr. 17,65 ℳ, per Febr.-März 17,85 ℳ, per April-Mai 18—17,95 ℳ, per Mai-Juni 18,05 ℳ. — Rüböl loco ohne Faß 44,2 ℳ, per April-Mai 46,5 ℳ, per Mai-Juni 46,7 ℳ. — Spiritus loco ohne Faß 37,2 ℳ, do. ab Bahn 36,9 ℳ, per Jan. 37,1—37,2 ℳ, per Jan.-Febr. 37,1—37,2 ℳ, per April-Mai 38,2—38,4 ℳ, per Mai-Juni 38,5—38,7—38,6 ℳ, per Juni-Juli 39,3—39,4 ℳ, per Juli-August 40—39,7—39,9 ℳ, per Aug.-Sept. 40,5 ℳ.

Magdeburg, 13. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, excl., von 96 % 20,25 ℳ, Kornzucker, excl., 88° Rendem. 19,15 ℳ, Nachproducte excl., 75° Rendem. 16,90 ℳ. Stetig. Gem. Raffinade mit Faß 25,25 ℳ, gem. Melis I mit Faß 23,50 ℳ. Ruhig.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 13. Januar. (J. Sandmann.) **Obst und Gemüse:** Birnen 10 bis 20 ℳ, feinste Sorten 20 bis 40 ℳ, Aepfel 6,00 bis 9,00 ℳ, Tafeläpfel 10—20 ℳ, feinste Sorten 20—36 ℳ, Wallnüsse 20—30 ℳ, geringe 12 bis 15 ℳ per Ctr., Apfelsinen 12—20 ℳ, Feigen 20—40 ℳ per Ctr. Citronen, Malaga 20—25 ℳ. Weißfleischige Speise-Kartoffeln 3—3,60 ℳ, Zwiebeln 3,50—4—6 ℳ per 100 Kilo. Blumenkohl 30—40 ℳ per 100 Stück, Kohlrüben 1,50—2,00 ℳ per Ctr. — **Butter:** (Garantirt reine Naturbutter.) Stimmung andauernd flau. Frische feinste Tafelbutter 116 bis 120 ℳ, feine Tafelbutter 108—115 ℳ, II. 90—100 ℳ, III. fehlerhafte 80 bis 95 ℳ, Landbutter I. 86—90 ℳ, II. 70—80 ℳ, galizische und andere geringste Sorten 55 bis 65 ℳ per 50 Kilo. Preise weichend. — **Eier:** 3,20 ℳ per Schock. — **Käse:** I. Emmenthaler 70—75 ℳ, Schweizer I. 56—63 ℳ, II. 50—55 ℳ, III. 42—48 ℳ, Quadrat-Backstein I. fett 18—22 ℳ, II. 12—18 ℳ, Limburger I. 28—32 ℳ, II. 18—22 ℳ, rheinischer Holländer Käse 45—58 ℳ, echter Holländer 60—65 ℳ, Edamer I. 60 bis 70 ℳ, II. 56 bis 58 ℳ. — **Wild:** Hasen 3,40—3,60 ℳ per Stück, Kaninchen ausgeweidet 60—80 ₰ per Stück, Rehböcke, ausgeweidet, Ia. (junge, feiste, gut geschossene) 80—87 ₰, IIa. (sehr starke und sehr fehlerhaft zerschossene, geringe) 70 bis 80 ₰ per Pfund, Rothhirsche, Ia. 43 bis 55, IIa. 40 bis 43 ₰, Dammwild I. 50—70 ₰, IIa. 35—50 ₰ per Pfd., Wildschwein 40—50 ₰, kleine 50 bis 68 ₰ per Pfd., Fasanenhennen 3,00—4,20 ℳ, Fasanenhähne 4,50—5,20 ℳ. **Fleisch:** Rinderviertel 30—40—50 ₰, Kälber im Fell 45—50 bis 53 ₰, Hammel 35—40—45 ₰, Schweineseiten 45—50 ₰ per Pfd. — **Geflügel:** Fette Gänse 8—10 ℔ schwer 48—55 ₰, fette Enten 55 bis 65 ₰ per Pfund, über 10 Pfund schwere fette Puten 70—85 ₰ per Pfd., Hühner 55 bis 80 ₰ und 1,20 bis 1,70 ℳ, Tauben 30—40 ₰, Poularden 4,50—8 ℳ. Mageres und lebendes Geflügel schwer verkäuflich. — **Geräucherte und marinirte Fische:** Engros-Auction täglich 5 Uhr Nachmittags im Bogen 4. Bratheringe per Faß 1,25—1,50 ℳ, russische Sardinen 1,20—1,80 ℳ, Bücklinge 2,60—3,30 ℳ per 100 Stück. Sprotten 1,50—2,70 ℳ per Kiste. Rauchaal 0,80 bis 1 ℳ per ℔.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Januar. Wind: SO

Angekommen: Hilding (SD.), Sjögren, Calmar, leer. — Wilhelm (SD.), Dahmke, Ystad, leer.

Gesegelt: Romny (SD.), Sörensen, Aarhus, Kleie. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Sprit.

14. Januar. Wind: SO.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 13. Januar. Wasserstand: 0,56 Meter.
Wind: NO. Wetter: bedeckt, Frostwetter.
Weichsel ziemlich eisfrei bei Thorn.

Berliner Fondsbörse vom 13. Januar.

Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung und mit zumeist etwas niedrigeren Coursen auf speculativem Gebiet. In dieser Beziehung waren die ungünstigen Tendenzmeldungen, welche von den fremden Börsenplätzen und besonders aus Wien vorlagen, von bestimmendem Einfluss. Eine Ausnahme statuirten in dieser Beziehung die russischen Werthe welche fast ausnahmslos fester erschienen. Das Geschäft entwickelte sich sehr ruhig und bei grosser Reservirtheit der Speculation bewegten sich die Umsätze in bescheidenen Grenzen. Da aber auch das Angebot sehr zurückhaltend auftrat, konnte die Haltung weiterhin als befestigt gelten. Der Capitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen, während fremde, festen Zins tragende Papiere ihren Werthstand theilweise etwas ermässigten. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig bei zumeist behaupteten Coursen. Der Privatdiscont wurde mit 3¼ Procent notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien mit zu schwächerer Notiz mässig lebhaft um; Franzosen, Lombarden und andere österreichische Bahnen gingen zu etwas niedrigeren Notirungen ruhig um, auch schweizerische Bahnen matter. Von den fremden Fonds erschienen russische Anleihen und Noten etwas besser, ungarische Goldrente schwächer. Deutsche und preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahn Prioritäten hatten in fester Haltung mässige Umsätze für sich. Bankactien waren schwach und ruhig, Industriepapiere wenig verändert und ruhig; Montanwerthe fester und lebhafter. Inländische Eisenbahnactien schwach und ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	106,60
Konsolidirte Anleihe	4	106,40
do. do.	3½	101,90
Staats-Schuldscheine	4	100,50
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	3½	104,0
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	105,7
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	101,00
Ostpreuss. Pfandbrief.	3½	99,30
do. do.	4	—
Pommersche Pfandbr.	3½	99,56
do. do.	4	101,40
do. do.	4	—
Posensche neue do	4	102,70
Westpreuss. Pfandbr.	3½	99,40
do. do.	4	—
do. do.	4	—
do. II. Ser.	4	—
do. do. II. Ser.	4	—
Pomm. Rentenbriefe	4	105,60
Posensche do.	4	104,80
Preussische do.	4	104,50

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	91,60
Oesterr. Pap.-Rente	5	—
do. Silber-Rente	4½	67,3
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	101,20
do. Papierrente	5	74,30
do. Goldrente	6	—
do. do.	4	83,60
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	80,50
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	100,0
do. do. Anl. 1871	5	96,25
do. do. Anl. 1872	5	96,2
do. do. Anl. 1873	5	—
do. do. Anl. 1875	4½	90,00
do. do. Anl. 1877	5	99,30
do. do. Anl. 1880	4	83,40
do. Rente 1883	6	109,60
do. 1884	5	96,40
Russ. II. Orient-Anl.	5	59,00
do. III. Orient-Anl.	5	58,9
do. Stiegl. 5. Anl.	5	60,75
do. do. 6. Anl.	5	91,00
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	90,50
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	56,00
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	114,35
do. Gold-Anl.	6	132,25
Italienische Rente	5	99,90
Rumänische Anleihe	8	—
do. do.	6	104,80
do. v. 1881	5	104,80
Türk. Anleihe v. 1865	1	14,4

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	115,60
II. u. IV. Em.	5	108,10
II. Em.	4½	107,90
Pomm. Hyp.-A.-B.	4	101,00
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	4½	114,25
Pr. Central-Bod.-Cred.	5	112,10
do. do. do. do.	4½	98,00
do. do. do. do.	4	102,30
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	4½	116,50
do. do.	4½	98,70
do. do.	4	101,60
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-C.	4½	102,8
do. do. do.	4	102,00
do. do. do.	3½	98,60
Stett. Nat.-Hypoth.	5	102,40
do. do.	4½	104,70
do. do.	4	101,80
Poln. landschaftl.	5	60,20
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	95,60
Russ. Central- do.	5	86,60

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	136,20
Bayer. Präm.-Anleihe	4	137,50
Braunschw. Pr.-Anl.	—	95,40
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	107,80
Hamburg. 50rtl. Loose	3	189,60
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	131,20
Lübecker Präm.-Anl.	3½	—
Oestr. Loose 1854	4	109,75
do. Cred.-L. v. 1858	—	293,00
do. Loose v. 1860	5	116,60
do. Loose v. 1864	—	276,60
Oldenburger Loose	3	158,00
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	148,0
RaabGraz.100T.-Loose	4	98,50
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	146,0
do. do. von 1866	5	135,60
Ungar. Loose	—	214,20

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1885.
Aachen-Mastricht	58,25	2½
Berlin-Dresden	20,50	0
Breslau-Schw.-Fbg.	—	4½
Mainz-Ludwigshafen	94,60	3½
Marienbg-MlawkaSt-A	41,40	½
do. do. St.-Pr.	103,90	5
Nordhausen-Erfurt	34,60	—
do. St.-Pr.	106,10	4½
Oberschles. A. und C.	—	
do. Lit. B.	—	
Ostpreuss. Südbahn	67,6	5
do. St. Pr.	104,90	5
Saal-Bahn St.-A.	58,7	
do. St.-P.	84,50	8
Stargard-Posen	—	4½

Weimar-Gera gar.	26,75	4½
do. St.-Pr.	86,25	2½
(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1885
Galizier	88,00	5
Gotthardbahn	98,90	3½
†Kronpr.-Rud. Bahn	75,75	5
Lüttich-Limburg	19,70	
Oesterr.-Franz. St.	—	5
† do. Nordwestbahn	—	5
do. Lit. B.	—	3½
†Reichenb.-Pardub.	—	3,83
†Russ. Staatsbahnen	128,75	7,33
Schweiz. Unionb.	85,75	
do. Westb.	27,70	
Südösterr. Lombard	163,60	—
Warschau-Wien	297,75	13½

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	106,60
†Kasch.-Oderb.gar.s.	5	82,?0
do. do. Gold-Pr.	5	102,30
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	75,20
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	405,50
†Oesterr. Nordwestb.	5	85,90
do. do. Elbthal.	5	83,80
†Südösterr. B. Lomb.	3	320,60
†Südösterr. 5% Obl.	5	104,40
†Ungar. Nordostbahn	5	82,75
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	102,20
Brest-Grajewo	5	92,10
†Charkow-Azow rtl.	5	109,90
†Kursk-Charkow	5	90,60
†Kursk-Kiew	5	102,60
†Mosko-Rjäsan	4	95,75
†Mosko-Smolensk	5	100,25
Rybinsk-Bologoye	5	90,00
†Rjäsan-Koslow	4	94,90
†Warschau-Teres.	5	98,30

Bank- und Industrie-Actien.

		Div. 1885
Berliner Cassen-Ver.	128,75	5½
Berliner Handelsges.	157,75	8
Berl. Prod.- u. Hand.-B	91,25	6
Bremer Bank	103,10	4
Bresl. Discontobank	89,25	5
Danziger Privatbank	135,25	10½
Darmst. Bank	139,10	6½
Deutsche Genoss.-B.	134,00	6½
Deutsche Bank	166,00	9
Deutsche Eff. u. W.	123,25	8
Deutsche Reichsbank	140,20	6,2
Deutsche Hypoth.-B.	100,00	
Disconto-Command.	206,70	11
Gothaer Grundcr.-Bk.	61,40	
Hamb. Commerz.-Bk.	124,60	6½
Hannöversche Bank	117,?0	5,7
Königsb. Ver.-Bank	106,50	6
Lübecker Comm.-Bk.	84,25	5½
Magdeb. Priv.-Bk.	113,60	5½
Meininge Hypoth.Bk.	95,75	6½
Norddeutsche Bank	144,75	6,3
Oesterr. Credit-Anst.	—	8,8
Pomm. Hyp.-Act.-Bk	61,70	
Posener Prov.-Bk.	115,10	5½
Preuss. Boden-Credit.	104,00	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	133,75	8½
Schaffhaus. Bankver.	89,20	4
Schles. Bankverein	105,80	5
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	142,80	6½
Actien der Colonia	7995	65
Leipz. Feuer-Vers.	14100	63
Bauverein Passage	66,80	
Deutsche Baugès.	92,10	1½
A. B. Omnibusges.	188,00	11
Gr. Berl. Pferdebahn	284,00	11
Berl. Pappen-Fabrik	93,60	
Wilhelmshütte	—	6½
Oberschl. Eisenb.-B.	53,30	
Danziger Oelmühle	109,?0	10
do. Prioritäts-Act.	108,75	

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1885
Dortm. Union Bgb.	—	
Königs- u. Laurahütte	88,50	⅔
Stolberg, Zink	36,75	1
do. St.-Pr.	108,60	6
Victoria-Hütte	—	6

Wechsel-Cours v. 13 Jan.

Amsterdam	8 Tg.	2½	168,55
do.	2 Mon.	2½	168,05
London	8 Tg.	5	20,385
do.	3 Mon.	5	20,24
Paris	8 Tg.	3	80,45
Brüssel	8 Tg.	2½	80,35
do.	2 Mon.	2½	80,05
Wien	8 Tg.	4	161,10
do.	2 Mon.	4	160,20
Petersburg	3 Wch.	5	190,20
do.	3 Mon.	5	188,95
Warschau	8 Tg.	5	190,90

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	20,35
20-Francs-St.	16,14
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	—
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,65
Oesterreichische Bankn.	161,20
do. Silbergulden	
Russische Banknoten	191,00

Meteorologische Depesche vom 14. Januar.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	771	NW	1	heiter	8	
Aberdeen	769	WSW	1	wolkenlos	1	
Christiansund	756	WSW	3	wolkig	4	
Kopenhagen	772	SSW	2	bedeckt	−1	
Stockholm	769	WSW	4	bedeckt	−2	
Haparanda	754	SW	6	bedeckt	−1	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	778	SO	1	wolkenlos	−15	
Cork, Queenstown	771	N	3	heiter	3	
Brest	770	OSO	2	bedeckt	3	
Helder	770	O	1	Nebel	−4	
Sylt	771	S	1	bedeckt	−4	
Hamburg	772	SO	2	bedeckt	−3	
Swinemünde	773	SO	1	bedeckt	−4	
Neufahrwasser	775	SSO	1	wolkenlos	−7	1)
Memel	775	S	3	bedeckt	−4	
Paris	769	SO	1	bedeckt	−1	
Münster	769	SSO	1	bedeckt	−5	
Karlsruhe	769	NO	2	bedeckt	−7	
Wiesbaden	771	ONO	3	bedeckt	−7	
München	761	NO	4	Schnee	−11	
Chemnitz	771	still	—	Nebel	−7	2)
Berlin	772	ONO	1	bedeckt	−3	
Wien	769	still	—	bedeckt	−6	
Breslau	770	SO	2	bedeckt	−2	
Ile d'Aix	768	NO	4	bedeckt	9	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	764	ONO	5	wolkenlos	3	

1) Reif. 2) Rauhfrost.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert, eine Zone höchsten Luftdrucks liegt über dem südlichen Nord- und Ostseegebiete, eine tiefe Depression über Nordeuropa. Bei schwacher Luftströmung aus östlicher Richtung ist das Wetter über Centraleuropa trübe und neblig, ohne nennenswerthe Niederschläge. Das Frostwetter über Deutschland dauert fort. Die größte Kälte herrscht in Baiern; München und Bamberg melden —11 Grad. Der Frost hat sich westwärts auch über Holland und Südengland ausgebreitet.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
13	4	772,3	—2,5	SSO., mässig, bedeckt.
14	8	773,3	—5,5	S., leicht, hell, neblig.
	12	773,3	—2,6	S., flau, bewölkt, dunstig.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hoch erfreut

Danzig, den 14. Januar 1887.
Heinrich Rubach und Frau.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hiemit ergebenst an

Danzig, 13. Januar 1887.
Max Bergmann
und Frau, geb. Neumann.

Pferde=Auction

10 überzählige Pferde werden wir
Sonnabend, d. 15. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Hofe unseres städtischen Depots in der Lenzgasse meistbietend verkaufen. (521

Danziger Straßen=Eisenbahn.

Jagdfahrt auf See.

Sonntag den 16 d. M. fährt **C. Habermann** mit Dampfboot **„Amor"**, bei günstigem Wetter 9 Uhr Morgens vom Grünen Thor ab. Jagdliebhaber machen wir auf diese Fahrt, da Wild in Massen vorhanden; ganz ergebenst aufmerksam.

Billette à 5 M. sind bei Herrn **Weisner**, Grünes Thor, zu haben. Es werden nur 12 Billette verkauft.

Wagenladung nach Thorn

und darüber hinaus
Sonnabend, den 16 Januar.
Güteranmeldungen im neuen Güterschuppen in der Hopfengasse. (730

Johannes Ick.

General-Versammlung

des
Darlehns=Vereins zu Mewe
Eingetragene Genossenschaft
findet am
Mittwoch, den 26. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Herrn **Blazek** in Pehsken statt.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht pro 1886.
2. Vertheilung des Gewinnes.
3. Wahl zweier Mitglieder in den Aufsichtsrath.
4. Wahl einer Rechnungs=Commission zur Prüfung der Jahresrechnungen pro 1886 und Entlastung des Vorstandes.
5. Anträge der Mitglieder.

Der Aufsichtsrath des Mewer Darlehns=Vereins Eingetragene Genossenschaft
Kursikowski,
Vorsitzender. (715

Deutsche
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den (704

General-Agenten
Otto Paulsen
in **Danzig**, Heil. Geistgasse 130,
Eingang Kohlengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Londoner Phönix, Feuer=Assecuranz=Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer=, Blitz= und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft (705

E. Rodenacker,
Hundegasse 12.

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn M. 75 000. Loose à M. 3,50
Marienburger Schlossbau-Lotterie, Hauptgewinn M. 90 000, Loose M. 3 bei (753
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Orthopädische Anstalt,
Institut für Massage, Heilgymnastik und Electricität.
Sprechstunden 9—12 Uhr und 4—6 Uhr. (311

Dr. Fewson,
Brodbänkengasse 38.

Gustav Uzdowski,

Masseur,
Poggenpfuhl Nr. 45 I.,
nimmt Besuche von Kranken von 9 bis 1 Vor- und von 4 bis 7 Uhr Nachmittags an. (709

Feinstes schlesisches Pflaumenmus,

ergiebiger und von bedeutend feinerem Geschmack wie türkisches,
pro Pfd. 20 ₰,
empfiehlt (708

A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Die anerkanntesten besten Conserven jeder Art. Mandarinen, Apfelsinen von 50 Pf. à Dtzd., Ital. weiße Rosmarinäpfel von 10 ₰ à Stück, sowie **auch** andere Aepfel, Weintrauben, Maronen, Datteln
empfiehlt die Obsthandlung

J. Schulz,
727) Matzkauschegasse.

Kirchliche Anzeige.

Sonntag, den 16. Januar, 5 Uhr Nachmittags.
Jahresfeier des **evangel. Jünglingsvereins** in der Königl. Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Predigt: Herr Pfarrer **Fuhst**; Bericht: Herr Divisionspfarrer **Collin**. Lieder aus dem Danziger Gesangbuch. Nachfeier 7 Uhr im christlichen Vereinshause Gr. Mühlengasse Nr. 7.

Der Vorstand.
728) **Collin.**

Aufruf.

Auch in diesem Winter haben sich die Erwerbsverhältnisse in hiesiger Stadt seit längerer Zeit recht ungünstig gestaltet und erscheint es geboten unserer arbeitslosen Bevölkerung durch

Eröffnung der Suppenküche

die Noth lindern zu helfen.

Wir richten deshalb an unsere Mitbürger die herzliche Bitte, uns für diesen Zweck recht bald reichliche Mittel zufließen zu lassen. Die Unterzeichneten wie auch die Expedition der **„Danziger Zeitung"** und des **„Intelligenz=Blattes"** sind zur Entgegennahme von Beiträgen gerne bereit.

Danzig, den 10. Januar 1887.

Bartels. Berenz. Berger. Damme, Commerzienrath. **Gibsone**, Commerzienrath. **Hagemann** Bürgermeister. **Heinsius**, Polizei=Präsident **Kosmack**, Stadtrath. **H. Krüger. O. Münsterberg. Nötzel. Petschow. A. Schirmacher. v. Winter**, Oberbürgermeister. **Wendt**, Stadtrath. **R. Wölke.** (508

Friedrich Wilhelm=Schützenhaus

Sonnabend, den 15. Januar 1887:

Maskenball.

Maskenbillets à 1,50 M., für Zuschauer 2 M. sind bei Herrn **S. à Porta**, Langenmarkt, ganze Logen im Etablissement zu haben. **Abendkasse:** Maskenbillets 2 M. für Zuschauer 3 M. (684

Wilhelm-Theater.

Vorläufige Anzeige.
Sonnabend, den 22. Januar 1887:
Zweiter großer öffentlicher

Maskenball.

Die Erbtheile der Vergangenheit.

Während die Idee, eines internationalen Schiedsgerichts nicht zur Geltung gelangen konnte, ist die **Kunst des Kriegsführens** zu einer solchen Höhe fortgeschritten, daß in Zeit von wenig Stunden eine Anzahl von Hunderttausend Menschen (Freund und Feind) **zerschossen und vernichtet werden** können, ohne daß die Möglichkeit vorhanden wäre, solche Gräuelthaten durch das Vorhandensein eines internationalen Schiedsgerichts abzuwenden.

Ein gleiches Verhängniß schwebt über die Frage der Beschaffung eines veredelten Menschenwillens, so wie **auch** ganz besonders über die Frage in Betreff der Abschaffung des Metallgeldes. In letzterer Beziehung will ich hiermit meine Gründe wiederholen.

Wir sagen: **es** ist eine Wahrheit, daß die Regierungen competent sind, **das Staatsvermögen dem Staatsgelde einzuverleiben resp. es den Geldbesitzern zu verpfänden** und daß im Fall einer Staatsauflösung, (welche aber nicht in Frage kömmt,) diese Geldbesitzer die nächsten Partheien sind, die zur Empfangnahme des Geldwerthes berechtigt sind. Wir sagen ferner, daß der Werth dieses zahlfähigen Geldes zu jeder Zeit realisirbar, austauschbar und flüssig zu machen ist, und daß der Staat competent ist mit diesem so dotirten Gelde die Kosten des Staatshaushaltes zu bestreiten, resp Schulden zu bezahlen, sowie auch, daß diese Geldverwendung anderseits dazu dient, das Staatsvermögen zu heben Und ferner sagen wir, daß der Werth desjenigen Edelmetalls, aus welchem jetzt das Geld angefertigt ist den Werth eines Luxusartikels bildet, der sich nach dem Gesetze des Angebots und Bedarfs regulirt; und daß bei einer Geldreformation derjenige Werth, welcher in den ausgeprägten Münzen steckt u. s. w. dem Staate verloren gegangen ist. Und endlich sagen wir, daß bei einer solchen Geldreformation, **weder von einer Unsicherheit der Staatspapiere, noch von einer Erhebung von Steuern und Abgaben** nicht die Rede sein könne.

Exemplare meiner Schrift „Geldreform ist Steuerfreiheit" nebst Beilagen, stehen unentgeltlich und franco zu Diensten.

Bremen, 1886. **Albertus Meyer.**
697)

Geschäfts=Eröffnung.

Am heutigen Tage habe ich hierselbst **Breitgasse Nr. 79** unweit des Krahnthores unter der Firma

Richard Migge

eine feine

Pächterbutter=Handlung

eröffnet.

Ich führe die allerfeinste wie feine Holsteiner und Mecklenburger **Sahnenbutter** sowie **Ostpreußische, Westpreußische** und **Pommersche Koch= und Backbutter** und bitte ich um Ihr geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Richard Migge.
751)

Heute angekommen.

Für Austern-Liebhaber und Kenner: frische bartlose franz. Parc-Austern

wirklich delicates und gesundes Essen,
à Dutzend 1 Mark 20 Pfennige,
in meinen **sämmtlichen** Weinstuben, sowie ausser dem Hause.

Langgasse 24, **Oswald Nier**, Langgasse 24,
Aux Caves de France. (742

Das Masken=Geschäft

von
B. Schultze Wwe.,
Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 69, am Thor,

empfiehlt zur Saison die reichste Auswahl hocheleganter Herren= und Damen=Costüme zu soliden Preisen. Anfertigung neuer Costüme nach Wunsch. Zu auswärtigen Maskenbällen übernehme die ganze Lieferung. Die mir zugedachten Bestellungen auf neue Costüme zu den bevorstehenden Privatbällen bitte mir gütigst recht früh zukommen zu lassen, damit die Ausführung geschmackvoll und prompt durchgeführt werden kann. (729

Bekanntmachung.

Wegen zu großen Andrangs mußte ich die **Ulrich**'sche Mobiliar=Auction heute schließen und werde dieselbe Sonnabend, den 15. Januar cr. im Lokale zum Freundschaftlichen Garten Neugarten Nr. 1 abhalten.

Das Pianino allein kommt präcise 10 Uhr in der Ulrich'schen Wohnung,
Neugarten No. 22 D zur Versteigerung.

Gleich darauf wird die Auction mit den übrigen Sachen **Neugarten No. 1** fortgesetzt.

Joh. Jac. Wagner Sohn,
606) **vereidigter Gerichts=Taxator u. Auctionator.**
Bureau: Danzig, Breitgasse Nr. 4.

Unzerbrechliche Zahngebisse.

Die fast erreichte Unzerbrechlichkeit der Base meiner Gebisse ermöglicht die feinste und zierlichste Ausarbeitung derselben.

Reparaturen und Umarbeitung
alter Gebisse in einigen Stunden. Sprechstdn. 9—6 Uhr.

Dr. Lemann (in der Schweiz und Amerika dipl.)
6034) Langgasse 83 am Langgasser Thor.

Die
Delicatessen-Handlung Beutlergasse 14

hält stets vorräthig
Hasen (auch gespickt),
Reh=, Damm=, Roth= u. Schwarzwild
in großer Anzahl.
Rennthier=Rücken u. Keulen,
ca 80 Fasanenhähne,
Birk= u. Haselwild,
Poularden,
echte Hamburg Küken,
wöchentl. 3mal frische Sendung.
junge fette Puten,
Capaunen, Enten,
frische Hummer,
engl. u. holländ. Austern,
lebende Forellen,
Steinbutten, Seezungen,
Blumenkohl.
Salate,
zweimal wöchentlich frische Sendung (Kopfsalat, engl. Sellerie, Endivien, Escarolles, Kresse, neue Radieschen, Cap. Bartsalat, Artischocken).
hochfeine Tafelbutter,
frische Eier.

C. Bodenburg,
720) Küchenmeister.

Frische recht feine Tischbutter à Pfund 1,20 M., Kochbutter 90 ₰ und 1 M. empfiehlt

Gustav Henning.
Altstädt. Graben Nr. 108.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen, und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. **H. Roderwald**, Magdeburg, Samenhandlung, Fürstenstraße 19.

Masken-Garderobe.

Dominos, Kutten
für Damen und Herren,
Gesichtslarven jeder Art
empfiehlt in größter Auswahl

Louis Willdorff,
744) Ziegengasse 5

Zu Maskenbällen

empfehle **Dominos** und **Mönchskutten**, sowie **Gesichtsmasken** jeden Genres äußerst billig. **Nasen** von 10 ₰ an.

Julius Sauer,
578) Hundegasse 24, Danzig.

Cotillon-Orden
Knallbonbon
Touren auch leihweise empfiehlt

Wilhelm Herrmann,
Langgasse 49. (308

Schlittendecken u. Pelze

zu Taxpreisen im Ausverkauf (723
Langgasse 27.

Filzstiefel, Filzschuhe und Russische Gummi=Boots

um so schnell als möglich damit zu räumen verkaufe zu bedeutend ermäßigten Preisen.

J. Willdorff,
Kürschnergasse 9. (724

Grand

zum Bestreuen der Bürgersteige liefere von 50 ₰ ab frco. Haus. Bei Bestellungen auf Brennmaterialien gebe ich auf Wunsch kleinere Quantitäten gratis. (641

Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23 und Schilfgasse 1.

Neue u. gebrauchte
Stahlgrubenschienen,
Transportable Geleise,
Mulden-Kipplowries,
Weichen, Stahlradsätze,
Laschen, Schrauben, Schienennägel 2c. 2c.
offeriren (746
kauf= auch miethsweise
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig.
Comtoir u. Lager: Fischmarkt 20/21.

Harzer Kanarienhähne

(Lichtsänger)
zu verkaufen Kl. Scharmachergasse 1, 2 Treppen, Ecke Glockenthor. (717

Gespickte Hasen

Freitag und Sonnabend vorräthig. Div. Wild u. zahmes Geflügel vorh.
Wildhandlung Röpergasse Nr. 13.

Neuheiten

in elegant. Ball= u. Gesellschafts-kravatten empfiehlt
Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

---

2 Rappstuten,

5 und 6 Jahre alt, 3" groß, mit guten Gängen, sich als Wagenpferde eignend, stehen zum Verkauf bei

O. Grunau,
Tralau (Bahnstation) bei Neuteich.

---

1 fetter Bulle u. 1 fette Kuh

stehen zum Verkauf bei (706
R. Lickfett-Praust.

Mein Restaurant,

(Deutsche Reichshalle), in der Hauptstraße Culm's, ist vom 1. Juli d. J. anderweit zu vermiethen. (721

Culm, den 13. Januar 1887.
Grodzicki,
Ger. Sekretair.

Eine gangbare
Bäckerei

mit guter Kundschaft ist sofort mit sämmtlichem Bäckereigeräth zu verpachten. Zu erfragen Junkerstr. 35, Coeslin. (736

Ein Restaurant

oder eine **Gastwirthschaft** in einer kleinen Stadt wird von sofort oder später zu pachten gesucht.

Adressen unter Nr. 574 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Ein leichtes, compl. Spazierfuhrwerk wird billig zu kaufen gesucht.
Off. u. 162 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Pianino, hochfein billigst, Hundegasse 103, I.

Ein kleines Repositorium wird zu kaufen gesucht. Die Adresse ist zu richten an Wittwe **F. Haslowska**, Pr. Stargardt. (713

Vorzügl. Pianino

sehr preiswerth zu verkaufen
731) Fleischergasse 13 part.

Eine gute Hypothek von 6000 Mk.

zu 4½ Proc. mit jährlicher Kündigung ist bei 300 M. Verlust sofort zu cediren. Adressen unter Nr. 711 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine perfecte Wirthin, welche die feinere Küche versteht, wird zur Führung einer Bahnhofsrestauration gesucht. (632

Offerten werden an Hotelbesitzer **Pohlmann**, Marienburg Westpr. erb.

Eine **Cassirerin** suche für mein Colonialwaaren= u. Destillations=Geschäft. Meldungen erbeten von 2 bis 4 Uhr Nachmittags Langgarten 86.

Landwirthinnen für Höhe u. Werder mit sehr guten Attesten, junge Mädchen, die die feine Küche erlernt haben, empfiehlt als Stütze der Hausfrau, anständige nette junge Mädchen fürs Büffet weist nach (761
J. Dan, Heil. Geistgasse 99.

Ein anspruchsloser tüchtiger junger Mann, Materialist, gegenwärtig noch in Stellung, sucht gestützt auf gute Zeugnisse per 1. Februar oder auch später Stellung.

Adressen bitte unter 692 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Eine umsichtige, j. fr. Wirthin, die als solche auf selbst. Bahnhöfen u. kl. Hotels gew. u. f. Küche verst., empf. f. ähnl. St. od. selbst. Landwirthschaft.
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.
NB. Zeugnisse gut. (763

Heil. Geistgasse 85

ist die Hange= und Saal=Etage, best. aus 4 Zimmern, Entree, Kabinet, Küche, Boden, Keller und sonstigem Zubehör vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr.

Näheres Breitgasse 52 im Lachs.

Hundegasse 102

ist der Unterraum, zum Laden oder Waarenlager geeignet, vom 1. April, event. auch früher zu vermiethen. Daselbst ist ein billiges Comtoirzimmer zu haben. Näheres daselbst 1. Etage. (187

Heil. Geistgasse 34

ist die **Saaletage** zum 1. April zu vm.

In Ernstthal bei Oliva, schöner Sommeraufenthaltsort, ist eine

herrsch. Wohnung

(5—6 große Zimmer) Nebengelaß, **Veranda, Garten** 2c. **ganz** auch **getheilt**, auf Wunsch auch **Pferdestall, Wagenremise, Obst= u. Gemüsegarten** für **Sommer** eventl. auch **Winter** zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **B. Weidgen** oder in Danzig, Fischmarkt 20/21, im Eisengeschäft. (747

---

108 Hundegasse 108

Nähe der Post.

Nach jetzt beendeter Leipziger Messe wird der Verkauf meiner sämmtlichen **Leinen = Waaren** wieder fortgesetzt und werde, um möglichst gänzlich zu räumen, die billigsten Preise stellen.

Carl Wiener, Fabrikant,
745) Langenbielau u. Leipzig.

Portechaisengasse, Ecke der Langgasse, ist per 1. April ein Ladenlokal mit vollständiger Gaseinrichtung und Bequemlichkeiten zu verm.
Näh. Langgasse 66 i. Lad.

Lagerräume

im Speicher Judengasse Nr. 10 sind zu vermiethen. Näheres im Comtoir **Milchkannengasse Nr. 3.** (315

Winterplatz 14 ist die Saal=Etage, sowie die parterre gelegene Comtoir=Gelegenheit zum 1. April zu vermiethen. (693
Besichtigung von 11 Uhr ab.

Allgemeiner Bildungsverein.

Montag, den 17. Januar 1887,
Abends 8 Uhr,

1. Gesänge der Liedertafel,
2. Vortrag des Herrn Dr. Lewy:

„Die Heilkunde des Mittelalters".

718) **Der Vorstand.**

Restaurant Lange

empfiehlt sich seinen verehrten Freunden und Gönnern bei feiner Bedienung.

Königsberger
Rinderfleck

jeden Dienstag u. Freitag Hundegasse 7.
764) **C. Stachowski.**

Restaurant August Küster,

Brodbänkengasse 44.

Verzapfe von heute das in Berlin so sehr beliebte
echt
Münchener Löwenbräu
und bitte ein geehrtes Publikum um geneigten Besuch. Hochachtungsvoll

August Küster.

Restaurant Rud. Heyn Wittwe,

am Stadt=Theater.

Heute frische **Königsberger Rinderfleck.** Empfehle gleichzeitig meinen kräftigen **Mittagstisch** zu 60 und **80 ₰**, in und außer dem Hause.

725) **R. Heyn Wittwe.**

Café Jäschkenthal.

Sonntag, 16. Januar, Nachm. 4 Uhr:

Großes Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. ostpr. Grenadier=Regiments Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Sperling.**
Entree 20 ₰, Loge 50 ₰. Kinder frei.

686) **J. v. Preetzmann.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 16. Januar 1887:

Großes Concert

der Kapelle des 4. Ostpr. Grenadier=Regiments Nr. 5.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰.
Logen 50 ₰, Kaiserloge 60 ₰.

750) **C. Theil.**

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 15. Januar 1887,
Anfang 7½ Uhr:

Specialitäten=Vorstellung u. Concert.

Debüt des Amerikaners
Great Richards,
halb Mann, halb Weib,
(Sopran u. Bariton).
Debüt des
Liliputaner=Ballets
3 Geschwister Kremser.
Frères Huberti, die fliegenden Männer.
Mr. **Nizarras**, Kraftturner; Fräul. Geschwister **Ludwik**, Velocipedistinnen; Mr. **Forrest** und **Harding**, Neger=Excentriques,
Frl. **Jos. Schön**, Costum=Soubrette.
Herren **Gebrüder Rahmes**, Wiener Jux= und Tanz=Duettisten.
Wieder engagirt: Signor **Pelucchi** u. Signora **Galli**, einzigste italienische National=Duettisten.
Alles Uebrige ist bekannt.

Danziger Stadttheater.

Sonnabend, den 15. Januar 1887.
Nachm. 4 Uhr. Außer Abonnement. P.-P. C. Bei halben Preisen. Außergewöhnl. Kinder=Vorstellung. **Aschenbrödel.** Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Görner.
NB. Jeder Erwachsene ist berechtigt ein Kind bis zu 6 Jahren frei einzuführen.
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P.-P. C. Bei halben Preisen. Auftreten von **Carl Ernst**. **Die Jungfrau von Orleans.** Romantische Tragödie in 5 Acten v. F. Schiller.
Sonntag, den 16. Januar 1886. Auß Abonnement P.-P. D. Nachm. 4 Uhr. **Das Milchmädchen von Schöneberg**, Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von Mannstädt.
Abends 7½ Uhr. 32. Ab.=Vorst. P.-P. D. 3. Serie weiß Zum ersten Male in dieser Saison. **Boccaccio.** Komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.

Am 13. Abends ist von Neugarten zum Hohenthor ein Elfenbein=Fächer, gezeichnet **E. Z.** verloren. Abzug. gegen Belohn. Neugarten 20b.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16255 der Danziger Zeitung.

Freitag, 14. Januar 1887.

Reichstag.

(Schluß.)

Abg. Windthorst: Der Reichskanzler hat, um zu beweisen, daß wir die Mittel für die Militairvorlage wohl aufbringen könnten, auf die Sparkassenbücher verwiesen. Man muß doch zunächst wissen, von wem die Spareinlagen herkommen; die bloße Summe beweist nichts. Um den nationalen Wohlstand im Ganzen zu finden, würde man noch ewas mehr wissen müssen, insbesondere die Hypothekenbelastung des Grundbesitzes. Es ist mir interessant, daß der Reichskanzler und die Herren von der conservativen Partei mit einem Mal so reich sind (sehr gut! links), wenn aber andere Forderungen gemacht werden, dann sind wir fürchterlich arm. Dann müssen wir die Zölle erhöhen, damit die Herren, die jetzt so reich sind, sich mehr entlasten können. Im preußischen Abgeordnetenhause werden wir von dieser Reichthumsbemühung Gebrauch machen. Die Mittheilungen des Reichskanzlers verdienen unseren vollen Dank. Ich hoffe, daß es seinen Bemühungen auch ferner gelingen wird, das Drei-Kaiserbündniß zu erhalten. Der Reichskanzler scheint zu glauben, daß Artikel in Blättern, welche uns näher stehen, von uns inspirirt werden. Er hat allerdings eine Reihe von Blättern, von denen wir genau wissen, daß sie nicht allein direct inspirirt werden, sondern daß auch von Zeit zu Zeit sehr scharfe Artikel des Reichskanzlers darin stehen. (Fürst Bismarck: Ein grober Irrthum!) Ich will es ja gern glauben, wenn es der Reichskanzler sagt. (Heiterkeit.) Aber es ist in der offiziösen Presse ein Mann, der sich den Styl des Reichskanzlers absolut angeeignet hat. (Heiterkeit.) Es wäre gut, auf den Mann acht zu geben, da eine Verwechselung desselben mit dem Reichskanzler ganz verhängnißvolle Folgen namentlich in der auswärtigen Politik haben könnte. (Heiterkeit.) Keine Partei hier im Hause hat einen Reptilienfonds. (Sehr richtig! links.) Die Zeitung schreibt also, wie es ihr ums Herz ist und wie man am Besten Abonnenten bekommt. Was die bulgarische Frage betrifft, so war ich im Allgemeinen mit der Politik des Reichskanzlers einverstanden und bin es noch heute, nur nicht mit der Intercession für die Hochverräther, das ist ein bedenkliches Präcedens. Wenn wir auch in Bulgarien, am Schwarzen Meer und in Konstantinopel kein Interesse hätten, Oesterreich hat dort das vitalste Interesse, und haben wir ein Bündniß mit Oesterreich, so ist es doch mindestens auffällig, daß der Reichskanzler immer von neuem wiederholt, dieses Interesses wegen haben wir nichts zu thun. Gehen wir nicht von der Anschauung aus, daß die Regierungen optima fide mit Verstand arbeiten, und gehen die Regierungen nicht von der Ansicht aus, daß auch der Reichstag optima fide mit Verstand vorgeht, dann ist ein gedeihliches Vorgehen in Deutschland überhaupt undenkbar, und ich leugne nicht, daß es mir aus verschiedenen Wendungen des Reichskanzlers in diesen Tagen und von jener Seite vorkommt, man suche nach Material, um zu beweisen, mit einem so componirten, auf einer solchen Basis gewählten Reichstag gehts nicht. Dieses Material werden Sie nicht bekommen, denn ich habe gefunden, daß es bisher gut gegangen ist. (Lachen rechts.) Der Reichskanzler hat sich bei jeder Gelegenheit bemüht, die jetzige Mehrheit des Reichstags unangenehm zu bezeichnen, wer bürgt ihm denn dafür, daß nicht gerade nach Ablauf des von einem neuen Reichstag bewilligten Septennats eine Mehrheit von Socialdemokraten gewählt wird? Alle die Argumente, welche er gegen 3 und 1 Jahr angeführt hat, passen auch auf 7 Jahre. Wer die drei Jahre nicht will, muß einen eisernen Militäretat verlangen, dann aber werden auch die übrigen Minister einen eisernen Etat haben wollen, und das Budget hört auf. Daß das Budgetrecht der Regierung unbequem ist, begreife ich, und umsomehr, als die Träger der Regierung aufgewachsen sind in den Anschauungen der absoluten Monarchie. Wenn man aber im Laufe der Zeit sich überzeugt hat, daß es mit dem absoluten Regiment nicht mehr geht und in Folge dessen die constitutionelle Regierungsform eingeführt ist, dann muß man auch die Consequenzen hinnehmen. Bei der jährlichen Bewilligung des Militäretats wie in England würde der Militäretat am glattesten durchgehen. Redner erörtert dann nochmals die Geschichte Hannovers und fährt dann fort: Was geschieht nun, wenn die Vorlage nicht zu Stande kommt? Ich vertraue, daß die Regierung sich striktissime an die Verfassung und die Gesetze halten werden. Es ist unzweifelhaft, daß die Friedenspräsenzstärke nicht einseitig von den Regierungen und dem Kaiser erhöht werden könnte. Daraus, daß jeder dienen muß, folgt nicht, daß er herangezogen werden muß, es sei denn, daß das Gesetz es verlangt, und ein solches Gesetz ist der Etat. Nehmen die Regierungen die drei Jahre nicht an, so haben sie offenbar andere Absichten, und diese finde ich darin, daß ihnen die Bestimmungen der Verfassung nicht mehr bequem sind. Dann wäre es offener und correcter, uns eine Vorlage zu machen, welche eine Abänderung der beschwerlich gefundenen Bestimmungen verlangt, nicht aber zu denken, mit Oktroyirung etwas zu machen. Ich möchte den Juristen kennen, der mit dem Nachweis betraut ist, daß man unter Umständen einseitig die Verfassung ändern kann.

Fürst Bismarck: Ich kann dem Vorredner nochmals die bündigste Zusicherung geben: Wir werden uns innerhalb unserer verfassungsmäßigen Berechtigung bewegen; wir hoffen aber, daß auch die Majorität des Reichstags dasselbe thun werde.

Das vierte Alinea des Verfassungsartikels 62 lautet: „Bei der Feststellung des Militairausgabeetats wird die auf Grundlage dieser Verfassung gesetzlich feststehende Organisation des Reichsheeres zu Grunde gelegt."

Was ist nun die „auf Grundlage dieser Verfassung gesetzlich feststehende Organisation"? Das ist der Art. 59 und der Art. 63 im Absatz 4. Art. 59 bestimmt die Präsenzzeit eines jeden wehrpflichtigen Deutschen bei der Fahne auf 3 Jahre, und Art. 63 enthält das Moderamen, daß der Kaiser den Präsenzstand bestimmt. Es ist alterirt, so lange das Septennatsgesetz gelten wird, bis 1888. Es wird den verbündeten Regierungen und dem Kaiser nicht einfallen, vorher unter Ignorirung der Grenze, die durch das Septennatsgesetz gezogen ist, die aber schwindet, wenn das Septennatsgesetz abgelaufen ist, etwa den gesetzlichen Präsenzstand überschreiten zu wollen. Es ist ja möglich, daß —, namentlich wenn die Auflösung eintritt — ein Zeitraum verläuft, indem wir den Reichstag nicht gegenwärtig haben; es ist auch möglich. daß wir dauernd vom Reichstage die Mittel nicht erhalten können, die zum Schutz unserer Grenzen uns nothwendig scheinen. Dann, glaube ich, wird dem Kaiser als König von Preußen immer noch die Möglichkeit offen stehen, von dem preußischen Landtag die Mittel zum Schutze des gemeinsamen Vaterlandes zu erlangen. (Bravo! rechts, Bewegung). Dort werden wir nicht so lange zu bitten brauchen.

Die Regierung soll, wenn sie die 3 Jahre ablehnt, Hintergedanken haben, die sie nicht ausspricht! Diese Beschuldigung gebe ich zurück: wenn Sie die 7 Jahre ablehnen, so müssen Sie durchaus Hintergedanken haben. Wir werden die Machtvertheilung so, wie sie durch die Verfassung gegeben ist, festhalten; aber ich fürchte, daß Sie nicht zu den saturirten Mächten Ihrerseits gehören. Sie wollen erobern, wir wollen den Besitzstand behalten; wir scheuen die Möglichkeit der Conflicte, Sie gehen diesen bereitwillig und frohen Muthes entgegen. Wir sind die Friedliebenden, und Sie sind die, die erobern wollen. (Oh, oh! links und im Centrum.) Der Vorredner hat meine Data wegen der Sparkassen theils angezweifelt, theils sie in Widerspruch zu bringen gesucht mit den finanziellen und wirthschaftlichen Beschwerden über die so häufig und auch von meiner Seite geklagt wird. Wir haben ja Arm und Reich bei uns. Arm ist bei uns in Preußen vor allen Dingen der Fiscus. Daß die landwirthschaftlichen Interessen, also die Interessen der großen Mehrheit — von $^3/_5$ bis $^2/_3$ der Bevölkerung — nicht in einem blühenden Zustand sind, das werden Sie aus meiner Statistik ersehen. Wenn ich die Durchschnittsziffer der Spareinlagen ziehe so werden Sie finden, daß am tiefsten unter dem mittleren Durchschnitt die rein ackerbautreibenden Provinzen stehen und am höchsten die industrie- und handeltreibenden Provinzen. Aber vor allen Dingen geht daraus hervor, daß die arbeitende Klasse, von der die Haupteinlagen herrühren, sich seit der Einführung der Schutzzölle in einer ununterbrochen fortschreitenden Sparkassenwohlhabenheit befindet. — Der Vorredner hat ferner jeden Zusammenhang von Reichstagsmitgliedern mit den Zeitungen, die ich citirt habe, bestimmt zurückgewiesen. Ich weiß nicht, ob es der „Germania" ganz lieb sein wird, wenn das öffentlich bekannt wird, daß sie ganz auf eigenen Füßen steht und vom Abg. Windthorst zurückgewiesen wird in ihres Nichts durchbohrendes Gefühl. (Heiterkeit.) Der Abgeordnete hat gesagt, daß es mit mir ganz anders sei: ich stände, ich weiß nicht, mit wie vielen Zeitungen in einer solchen Verbindung, daß ich nicht nur schreiben lasse, sondern selbst darin schriebe; er hat meinen Stil darin wiedererkannt. Er irrt sich aber, wenn er glaubt, ich hätte die Zeit dazu. Bedenken Sie, welche Geschäftslast auf mir ruht! Diese Gegner dagegen haben gar nichts auf der Welt zu thun, als mir das Leben sauer zu machen in der Presse oder hier im Reichstage. Das ist ihre ganze Beschäftigung. (Zuruf: Wie wissen Sie das?) Ich bestreite nicht, daß ich mitunter Auftrag gebe, einen solchen Artikel zu schreiben, und ihn mir vorlesen lasse, um zu sehen, ob er nicht eine Unhöflichkeit gegen den Reichstag enthält (Große Heiterkeit) oder gegen sonst jemand. Aber ich kann doch unmöglich für jeden Inhalt irgend einer Redaction verantwortlich sein. Es passirt mir vielleicht nur in vierzehn Tagen einmal, daß ich ein derartiges Erleichterungsbedürfniß habe. Der Abgeordnete meint, die verbündeten Regierungen wären der Ansicht, daß es mit einem so componirten Reichstage nicht ginge. Das ist allerdings unsere Meinung; daß ist aber kein Lossagen vom Boden der Verfassung. Wir bleiben auf dem Boden der Verfassung, wenn wir durch eine Auflösung zu einem andern Beschluß zu gelangen suchen, und wenn wir inzwischen nach Material suchen, um die Wähler zu überzeugen, daß gerade unsere Ansicht die richtige ist. Recht muß doch Recht, und Wahrheit muß doch schließlich wahr bleiben, darauf verlassen wir uns. (Bravo rechts.) Und wir werden auch schließlich die Wähler überzeugen, wo wahrer Patriotismus und wo die Sorge für die Sicherheit, für das Gedeihen Deutschlands zu suchen ist. Wir haben in unserer Friedensliebe 1874 diesen Compromiß auf 7 Jahre abgeschlossen und sind bereit, alle 7 Jahre wieder in diese qualvollen Discussionen einzutreten, aber nicht öfter. Sie wollen sich von dem Compromiß lossagen und sagen: Nicht sieben Jahre, alle drei Jahre sollen wir das. Wenn Sie drei Jahre haben, werden Sie sagen: Alle zwei Jahre, warum nicht alle Jahre, — und wir werden die Unruhe darüber gar nicht los. Es giebt außerdem noch einen für mich persönlichen Grund. Ich hoffe, in drei Jahren noch zu leben, in sieben Jahren aber nicht mehr; da hoffe ich all dieses Elendes überhoben zu sein, und ich hoffe, daß der Herr Abg. Windthorst — ich wünsche ihm, daß er noch zehn Jahre lebt; aber er ist doch in denselben Jahren wie ich, und wenn wir Beide weg sind, werden Sie sich vielleicht besser vertragen. (Bewegung.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Der Abg. Richter sagte, der französische Kriegsminister erreiche eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke dadurch, daß er geringere Dienstzeit einführe. Das ist nicht richtig. Diese Dienstzeit wird unter allen Umständen nicht unter die heruntergehen, die wir seit einiger Zeit schon haben, die wir nicht zu erhöhen suchen, aber auch nicht herabsetzen wollen. Der Abg. Richter hat gesagt: der Kriegsminister sieht mich ganz verwundert an. Soweit habe ich mich nicht vergangen. (Heiterkeit.) Worüber sollte ich mich auch wundern? Die thatsächlichen richtigen Angaben sind mir bekannt, und über die Deductionen mich zu wundern, bin ich zu höflich. Das Eisenbahnregiment in das Militärgesetz aufzunehmen, hat man bisher unterlassen, weil es noch für entwickelungsbedürftig gehalten wurde; künftig wird es aber geschehen. Was die Marine betrifft, so rechtfertigt der Unterschied der Organisation eine andere Behandlung als die des Heeres; sie hat auch noch nicht ihre Entwickelung in dem Sinne abgeschlossen, wie das Landheer. Wenn der Abg. Richter den Forderungen der Regierung gegenüber fragt, wozu dann der Reichstag da sei, so frage ich: Wenn Sie nach drei Jahren wieder über die Präsenz bestimmen wollen, wozu sind denn dann die Regierungen da? Der Abg. Richter sagt dann, vom Standpunkt des Kriegsministers könne er die Vorlage verstehen, der könne das Land nicht wehrfähig genug haben. Aber glauben Sie denn, daß das Reichsschatzamt sich mir in Allem so geneigt zeigt? Die Bezugnahme des Abg. Richter auf 1848 war außerordentlich unglücklich. Welcher Staat ist denn damals am tollsten zu Grunde gegangen? Und Ludwig Philipp war doch gewiß ein sehr constitutioneller König; was hat es ihm geholfen? Ein starkes Königthum ist wichtiger für die Erhaltung eines Landes, als eine weitere Stärkung der Macht des Parlaments. (Beifall rechts.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Hr. Windthorst hat wiederholt versichert, daß er jeden Mann und jeden Groschen zu bewilligen bereit sei. Ich habe immer gefürchtet, daß er seinem Versprechen nicht nachkommen werde. Sie haben doch gewußt, daß der Bundesrath festhalten werde an dem Septennat. (Ruf: Nein!) Was Sie jetzt anbieten, ist in der That nur die Verweigerung. Sie haben selbst nicht geglaubt, daß die Regierung darauf eingehen werde. Sie haben die drei

Jahre nur gewählt, weil Sie gewußt haben, daß sie für die conservative Partei nicht annehmbar. Die Rede des Abg. Richter ist mit vielem Beifall aufgenommen worden. In der Conflictszeit wurden die Reden der Opposition auch bejubelt, und dann kam die furchtbare Niederlage Ihrer Fraction. Die Bewilligung auf 3 Jahre scheint auch ein Mitglied des Reichstags, Herr Antoine, als dem französischen Interesse am meisten entsprechend zu erachten; denn er hat, obgleich er hierher citirt worden ist, um gegen den Antrag zu stimmen, jetzt erklärt, daß er sich der Abstimmung enthalten werde. Ich gratulire Ihnen zu dieser neuen Bundesgenossenschaft auch bei den Wahlen. (Unruhe. Rufe: Zur Ordnung!)

Präsident: Der Redner hat ein Mitglied des Reichstags bezichtigt, in französischem Interesse thätig zu sein. Ich rufe ihn deshalb zur Ordnung.

Abg. Bamberger: Mein Freund Rickert ist verhindert, heute das Wort zu ergreifen. Derselbe hat sich 1880 aus besonderen Gründen für das Septennat erklärt, weil er 1874 bei dem ersten Septennat mitgewirkt hatte, und darum glaubte er dem Kriegsminister gegenüber eine Art moralischer Verpflichtung dafür übernommen zu haben, für ein weiteres Septennat zu stimmen. Er hat sich aber 1880 schon ausdrücklich dagegen verwahrt, auch in Zukunft wieder für ein Septennat zu stimmen. Die Verhandlungen sind jetzt auf eine ganz andere Basis gestellt, als es bei der ersten Lesung und in der Commission der Fall war. Ich finde, daß durch die Erklärungen des Reichskanzlers der Kriegsminister und die Regierungsvertreter in der Commission vollständig desavouirt sind, und daß auch das zurückgewiesen ist, was in der Vorlage selbst zur Begründung angegeben war. Die Regierungsvertreter gingen damals von dem Gedanken aus, daß eine bessere Bewaffnung und eine Erhöhung der Präsenz nöthig wäre, um einen Angriff von zwei Seiten abzuwehren. Derselbe Gedanke trat in der Discussion zwischen dem Abg. Richter und dem Kriegsminister hervor. Derselbe wies darauf hin, welcher Kräfte wir bedürfen, wenn wir von Osten und Westen bedroht würden. Wenn von Rußland keine Gefahr droht, weshalb denn die Mittheilungen über die Stärke der französischen und auch der russischen Truppen? und auch die vorgelegten Karten zeigten nicht nur die West-, sondern auch die Ostgrenzen. Nun heißt es mit einem Male, daß Rußland gar nicht in Betracht kommt und die einfache Frage die ist, ob sieben Jahre oder nichts bewilligt werden soll. Wenn aber alles so friedlich steht, wie nach den Aeußerungen des Reichskanzlers anzunehmen ist, was liegt dann für uns für ein Grund vor, unsere Erörterungen in solcher Erregung vorzunehmen. Es ist der Opposition vorgeworfen, daß sie Deutschland in einen Krieg mit Rußland hätte treiben wollen. Aber der Reichskanzler hat selbst ausgesprochen, daß keine Presse im Stande wäre, die Regierung zu einem Kriege zu veranlassen, den sie nicht führen will. Was sollen alle die Klagen, daß dieser oder jener Artikel einer Zeitung darauf hinauslaufe, einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland zu entflammen! Der Reichskanzler hat eine ganze Reihe von Zeitungsartikeln vorgelesen, ich wundere mich, daß er nicht auch „Wippchen" aus Bernau citirt hat. Die feindselige Sprache der panslavistischen Presse ist keineswegs eine Folge der deutschen Zeitungsartikel. Sie hat sich schon seit Jahrzehnten feindlich gegen Deutschland gestellt. Wir haben bewilligt, was nach unserem Ermessen das Land tragen kann. Wie kann man trotzdem behaupten, wie Kardorff, daß wir nichts geben wollten. Kardorff hat die Gewohnheit, immer viel zu beweisen. Er hat gesagt, daß wir die Frage des Septennats zu einem Object des Wahlkampfes machen wollten. Wer jauchzt denn Beifall, wenn der Reichskanzler von Auflösung spricht? Wer die Militärfrage zum Stichwort für den Wahlkampf machen will, das sind die Conservativen und die verbündeten Regierungen. Der Reichskanzler hat gesagt, er wolle keine Neuwahl. Ich glaube, er hat sich selbst nicht gekannt. Schon vor Wochen habe ich meinen Freunden gesagt, daß wir wegen der Militärvorlage aufgelöst werden würden. Sie von der Rechten mögen auch auf eine Auflösung nicht vorbereitet sein; auch Sie weiht der Reichskanzler nicht in alle seine Pläne ein, das ist seine diplomatische Feinheit. Er verläßt sich nicht ganz auf Ihre Verschwiegenheit. Er hat jedenfalls geglaubt, daß gegen die Höhe der Präsenzziffer Schwierigkeiten gemacht werden würden. In solchen Illusionen bewegte man sich, und jetzt, wo die Regierung zu ihrem Leidwesen erfahren muß, daß jeder Mann und jeder Groschen bewilligt werden soll, wird der Druck auf die constitutionelle Frage der 3 oder 7 Jahre concentrirt. Wenn wir nach Hrn. v. Kardorff hier nichts weiter zu thun hätten, als uns zu erkundigen, was der Bundesrath beschließt, so würde ich, so angenehm es mir auch sein mag, in einer so hohen Körperschaft zu sitzen, mich für das Mandat bedanken. Man beruft sich immer auf das Compromiß von 1874; aber hat man denn dieses Compromiß für alle Zeiten abschließen wollen? Man hat es blos für eine Mal geschlossen. Dann mahnt uns Herr v. Kardorff zur Rücksicht auf den Frieden im Innern. Ich verstehe die Consequenz der Herren und auch des Reichskanzlers nicht. Der Letztere hat uns bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten erklärt, daß er niemals einen Krieg wünschen werde, auch wenn er voraussehe, daß derselbe unvermeidlich sein werde. Er sollte ein gleiches Verfahren auch in Bezug auf unsere inneren Angelegenheiten einschlagen. Wenn er befürchtet, daß bei der Erneuerung der dreijährigen Bewilligung ein heftiger Kampf gegen die Sicherung der Präsenzstärke sich erheben wird, so sollte er doch wenigstens die ihm ohne Krieg angebotene dreijährige Bewilligung annehmen. Was der Reichskanzler will, ist ein gefügiger Reichstag, mit dem er soviel Aenderungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung, der Verwaltung und Verfassung vornehmen kann, als ihm beliebt. Fällt die Neuwahl nicht ganz nach seinem Wunsche aus, so bleibt er doch standhaft, das Volk muß doch endlich mürbe werden. Diese Mehrheit nicht zu Stande kommen zu lassen, ist unsere Aufgabe, und deshalb haben wir uns zu dem vom Reichskanzler erwähnten „Consortium" zusammengethan. Der Reichskanzler hat uns versprochen, die Artikel in der von ihm abhängigen Presse in Bezug auf ihre Höflichkeit künftig zu überwachen. Ich werde darauf in Zukunft achten, und wenn ich in irgend einem Artikel dieser Presse eine Unhöflichkeit finde, so werde ich mir sagen: Der Artikel kommt nicht vom Reichskanzler. Ich möchte ihn aber bitten, auch etwas mehr Rücksicht auf den Reichstag zu nehmen, den man ironisch hohes Haus zu nennen pflegt. In dieser Beziehung möchte ich in der Bezeichnung Consortium schon einen Fortschritt constatiren. Vor Jahren, als hier die Miethssteuerfrage discutirt wurde, wurde die Berliner Stadtverordneten-Versammlung mit dem Ausdruck „Tamanyring" beehrt. Graf Moltke hat die Armee die vornehmste Institution genannt; ich kann das in gewissem Sinne zugeben, nur auch hinzusetzen „und die theuerste." Deshalb haben wir die Pflicht, im Namen der Steuerzahler überall da mitzusprechen, wo es sich um eine Vermehrung der Armee handelt. Bei der gegenwärtigen Vorlage haben wir das in der Weise gethan, daß wir uns gefragt haben: wie kann die dem Volke zugemuthete Mehrbelastung am meisten erleichtert werden? Wir mußten uns doch darauf gefaßt machen, daß nach der Bewilligung der Schatzkanzler uns sagen würde: ihr habt die neuen Ausgaben bewilligt, nun sorgt auch für die Deckung. Bei der Frage nach den Mitteln zur Deckung sind wir auf die Reichseinkommensteuer gekommen. Ich hoffe, daß es noch zu einer dritten Lesung kommt, und daß ich dann die Gedanken dieser Steuer ausführlicher Ihnen vorführen kann. Es liegt hierin ein gesunder Kern, der auch in der nächsten Zeit schon praktisch ausführbar ist. Herr v. Helldorff fragte, wie könne ein sonst moderner Mensch zu einer solchen Steuer kommen? Was ist modern, frage ich, wo wir uns durch Butzenscheiben unsere Zimmer verdunkeln? Von Kornzöllen konnten wir doch nicht sprechen, wir verstehen von diesem Handwerk nichts, die Reichseinkommensteuer kann dorthin gelegt werden, wo sie am leichtesten getragen werden kann, ohne allzusehr zu schmerzen, die aber zugleich empfunden wird als eine Art von Luxussteuer, auf den Luxus der Entrüstung. Wir haben alles bewilligen wollen, was an Mannschaften mehr gefordert war. Wir gehen deshalb getrost in den Wahlkampf. Wenn in den letzten Jahren so viele Angriffe auf die Freiheit des Volkes abgeschlagen sind, so hoffen wir, daß wir auch diesen Appell siegreich bestehen werden.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. Lenzmann, da ihm durch Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten sei, daß er zunächst für den Antrag Stauffenberg, dann aber gegen das ganze Gesetz stimmen werde, da er als Demokrat von der einjährigen Bewilligung nicht absehen könne.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. v. Dietrich Namens des Abg. Antoine, der nur der französischen Sprache mächtig sei, daß Abg. Antoine sich an der Abstimmung betheiligen und gegen das Triennat stimmen werde. Weshalb Herr v. Kardorff sich nicht entblöden, gemeinsam mit Herrn Antoine gegen das Triennat zu stimmen?

Die Abstimmung wird sodann auf Antrag des Abg. Richter auf Freitag vertagt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 13 Januar. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 168,00—172,00 — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 134—140, russischer loco ruhig, 102—104. — Hafer und Gerste ruhig. — Rüböl fest, loco 43 — Spiritus still, per Jan. 25¾ Br., per April-Mai 25¼ Br., per Mai-Juni 25⅜ Br., per Juli-August 26¾ Br. — Kaffee fest, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 6,65 Br., 6,60 Gd., per Jan. 6,60 Gd., per Aug.-Dezbr. 6,75 Gd. — Wetter: Schneeluft.

Bremen, 13. Januar. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 6,50 Br.

Frankfurt a. M., 13. Januar. (Effecten-Societät.) (Schluß.) Creditactien 233⅛, Franzosen 204⅞, Lombarden 80⅝, Galizier 163½, Aegypter 75,10, 4% ungar. Goldrente 82,70, 1880er Russen 83,20, Gotthardbahn 94,90, Disconto-Commandit 206,30, Laurahütte 89,10, Portugiesische Anleihe 91,70, Buenos-Ayres-Anleihe 85,70. Still.

Wien, 13. Jan. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,70, 5% österr. Papierrente 100,10, österr. Silberrente 82,65, 4% österr. Goldrente 112,50, 4% ungar. Goldrente 102,20, 5% Papierrente 92,15, 1854er Loose 131,00, 1860er Loose 137,75, 1864er Loose 168,25, Creditloose 176,00, ungar. Prämienloose 121,00, Creditactien 289,70, Franzosen 254,00, Lombarden 101,00, Galizier 201,25, Lemb.-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 231,25, Pardubitzer 161,50, Nordwestb. 168,25, Elbthalbahn 161,75, Kronprinz-Rudolfbahn 189,50, böhm. West —, Nordbahn 2345,00, Conv. Unionbank 214,25, Anglo-Austr. 110,00, Wiener Bankverein 101,75, ungar. Creditactien 298,50, Deutsche Plätze 62,00, Londoner Wechsel 126,70, Pariser Wechsel 49,95, Amsterdamer Wechsel 104,60, Napoleons 9,99 Dukaten 5,91, Marknoten 62,00, Russische Banknoten 117¾, Silbercoupons 100, Länderbank 242,50, Tramway 211,00. Tabakactien 64,00.

Amsterdam, 13. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Mai 227. Roggen per März 128, per Mai 130.

Antwerpen, 13. Januar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅛ bez. und Br., per Febr. 16⅝ Br., per März 16¼ Br., per April 16 Br. Ruhig.

Antwerpen, 13. Januar. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen still. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Paris, 13. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Jan. 23,40, per Febr. 23,60, per März-Juni 24,30, per Mai-August 24,90. — Roggen behpt., per Jan. 13,50, per Mai-August 15,25 — Mehl ruhig, per Jan. 53,00, per Febr. 53,30, per März-Juni 54,50, per Mai-August 55,40. — Rüböl behpt., per Jan. 56,50, per Febr. 56,50, per März-Juni 56,50, per Mai-Aug. 55,75. — Spiritus behpt., per Jan. 40,25, per Februar 40,75, per März-April 41,50, per Mai-August 42,75. —

Paris, 13. Jan. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 84,70, 3% Rente 82,20, 4½% Anleihe 110,05, italienische 5% Rente 99,35, Oesterr. Goldrente 91⅞, ungarische 4% Goldrente 82⅝. 5% Russen de 1877 99,70, Franzosen 511,25, Lombardische Eisenbahn-Actien —, Lombardische Prioritäten 317,00, Convert. Türken 14,65, Türkenloose 34,60, Credit mobilier 305,00, 4% Spanier 65 13/16, Banque ottomane 521, Credit foncier 1397, 4% Aegypter 377, Suez-Actien 2041, Banque de Paris 763, Banque d'escompte 507, Wechsel auf London 25,34½, 5% privil. türk. Obligationen 355,00, neue 3% Rente —, Panama-Actien 402,00.

Paris, 13. Januar. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 220 700 000, Baarvorrath in Silber 1 134 300 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 703 900 000, Notenumlauf 2 876 700 000, Laufende Rechnungen der Privaten 361 900 000, Guthaben des Staatsschatzes 220 400 000, Gesammt-Vorschüsse 270 800 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 2 062 000. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 81,88.

London, 13. Januar. Bankausweis. Totalreserve 10 883 000, Notenumlauf 24 456 000, Baarvorrath 19 590 000, Portefeuille 18 848 000, Guthaben der Privaten 23 817 000, Guthaben des Staats 4 626 000, Notenreserve 9 602 000, Regierungssicherheit 16 832 000 Lstr.

London, 13. Jan. Consols 100 15/16, 4proc. preußische Consols 104½, 5procent. italienische Rente 97⅞, Lombarden 8½, 5% Russen de 1871 95½, 5% Russen de 1872 95, 5% Russen de 1873 94⅞, Convert Türken 14⅜, 4% fund. Amerikaner 131, Oesterr. Silberrente 66, Oesterr. Goldrente 90⅛, 4% ungar. Goldrente 81⅛, 4% Spanier 65¼ 5% privil. Aegypter 95⅜, 4% unif. Aegypter 74¼, 3% gar. Aegypter 98½. Ottomanbank 10⅝. Suezactien 80½, Canada-Pacific 70⅛. Silber 46 15/16. Platzdiscont 3½ %. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,63, Wien 12,88¼, Paris 25,57½, Petersburg 22 1/16.

Newyork, 12. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,82¼, Cabl. Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 127⅜, Erie-Bahn-Actien 33¾. Newyorker Centralb.-Actien 112⅝. Chicago-North-Western Actien 112¼, Lake-Shore-Actien 95, Central-Pacific-Actien 41½, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅜, Louisville u. Nashville-Actien 65, Union-Pacific-Actien 59¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 89⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 38¼, Wabash-Preferred-Actien 32¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67½, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 98½ — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 9½, do. in New-Orleans 9 1/16, raffin. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 6¾ Gd., do. in Philadelphia 6⅝ Gd., rohes Petroleum in Newyork — D. 6⅛ C., do. Pipe line Certificats — D. 71¾ C. Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅝. — Kaffee (Fair Rio-) 15⅜. — Schmalz (Wilcox) 7,00, do. Fairbanks 7,00, do. Rohe und Brothers 7,00 — Speck 7. — Getreidefracht 4¾.

Newyork, 12. Januar. Wechsel auf London 4,82½, Rother Weizen loco 0,93, per Jan. 0,92½, per Februar 0,93, per März 0,97, Mehl loco 3,35, Mais 0,48. Fracht 4¾ d. Zucker (Fair refining Muscovades) 4⅝.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Krämer a. Charlottenburg, Regierungs-Baumstr. Dr. Junghaus a. Hamburg, Arzt. Darcy a. England, Ohnstein a. Berlin, Beeve a. England, Lucas a. Berlin, Bartholomäus a. Magdeburg, Wüllbern a. Bremen, Stump a. Fraureuth, Hagemeier a. Berlin, Fritsche a. Leipzig, Meyer a. Berlin, Salomon a. Bromberg, Friedmann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Eick a. Dresden, Gäbel a. Ratibor, Zehden aus Prag, von Bentivegni, Müller, Heine, May, Auerbach aus Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.